

Anzeigen:
Die 10spaltige Kleinzeile ober deren Raum 10 Wfg., für aus-
wärts 15 Wfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Nachsch.
Reklamensätze 30 Wfg., für auswärts 50 Wfg. Belegungsgebühr
per Laufzeit 20 Wfg.
Fernsprech-Anschluss Nr. 199.

Wiesbadener

Bezugspreis:
Monatlich 60 Wfg. Einzelhefte 10 Wfg., auch die Zeit Bezogen
vierteljährlich 1.75 außer Porto.
Per „General-Anzeiger“ erschießt täglich abends,
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Freibeilagen:

Kriegs-Unterhaltungs-Blatt „Heiteres und Lustiges“ — Wöchentlich: „Der Landwirt“ —
„Der Humorist“ und die „Kurzweilen“ „Kellerei“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme

für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Ausfertigung der Anzeigen wird
gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher aufzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 152.

Samstag, den 2. Juli 1904.

19. Jahrgang.

Das deutsch-englische Abkommen wegen Egyptens.

Gerade während des Besuches König Eduards bei Kaiser Wilhelm in Kiel ist die überraschende Kunde von einer Vereinbarung zwischen Deutschland und England hinsichtlich Egyptens bekannt geworden. Die Vereinbarung stellt sich nach einer offiziellen Berliner Mitteilung folgendermaßen dar: Die englische Regierung hat das Zugeständnis gemacht, daß während der deutsche Handelsvertrag mit Egypten abläuft im Jahre 1912, von welchem Termin ab Deutschland auf seine und in ihrem Ergebnis einstweilen kaum berechenbare Vereinbarungen mit England angewiesen wäre, dem deutschen Handel Egypten in Zukunft prinzipiell unter denselben Bedingungen wie dem Frankreichs offen stehen soll. Da Frankreichs Vertrag noch ca. 30 Jahre läuft, sind Deutschland auf absehbare Zeit stabile und günstige Handelsbeziehungen zu Egypten gesichert. Die Nebenpunkte des Abkommens betreffen die Anerkennung der deutschen Schulen in Egypten, die Gleichberechtigung der deutschen Funktionäre mit denen der englischen Regierung. — Was die Gegenleistung Deutschlands für diese erheblichen Konzessionen anbelangt, so bestehen sie in seiner Zustimmung zu dem Dekret des Khedive über die ägyptischen Finanzen, welches im Anschluß an das französisch-englische Abkommen wegen Egyptens der ägyptischen Regierung freie Verfügung über die Einnahmen des Landes giebt. Die Funktionen der Kasse der öffentlichen Schuld werden beschränkt auf die Erhebung der Einkünfte, die bestimmt sind zur Bezahlung der Coupons. Die Kassenverwaltung soll nicht mehr das Recht haben, in die allgemeine Verwaltung des Landes einzugreifen, und der Reservefonds, der sich gegenwärtig auf 5 500 000 Pfund Sterling beläuft, der ägyptischen Regierung überlassen werden. In England hatte man erwartet, daß die Inkraftsetzung des Dekrets keine ernstlichen Schwierigkeiten seitens der anderen Mächte finden würde, tatsächlich ist die Zustimmung Russlands und anderer Mächte auch schon vor einigen Wochen gemeldet worden. Wenn Deutschland sich nicht gleich diesen anderen Mächten ohne Weiteres zu einer Zustimmung entschließen konnte, so lag das daran, daß Deutschland mit größeren wirtschaftlichen und auch wissenschaftlichen Interessen in Egypten zu rechnen hatte und es fraglich war, ob dieses Interesse nicht durch die Frankreich gemachten besonderen Zusicherungen berührt würden. Nunmehr hat aber Deutschland von England die bestimmte Zusicherung erhalten, daß dem deutschen Handel Egypten in Zukunft prinzipiell unter den gleichen Bedingungen offen stehen soll, wie dem französischen Handel, und da Deutschland außerdem noch andere Vergünstigungen in Egypten von der englischen Regierung erlangt hat, so lag kein Grund mehr vor, noch länger mit der Zustimmung zu dem erwähnten Khedivialdekret zu zögern.

Es fehlt nun schon jetzt nicht an Vermänelungen dieses deutsch-englischen Abkommens in der deutschen Tagespresse und man kann hierbei die Befürchtung vernehmen, Deutschland sei bei diesen ägyptischen Abmachungen englischerseits übers Ohr gehauen worden, wie z. B. bereits bei dem Ganjibarvertrag. Augenscheinlich sind aber derartige Befürchtungen grundlos. Deutschland hat, wie die Kernpunkte des mit England getroffenen Abkommens klar ergeben, sehr wesentliche Vorteile für seinen Handel wie auch für seine übrigen Interessen im Pharaolande erlangt, und es steht nur bei der deutschen Diplomatie, sich diese Errungenschaften nicht wieder entwinden zu lassen. Mindestens ist Deutschland durch seine jetzt mit England getroffenen Vereinbarungen in Egypten im Vorprung gegenüber den verschiedenen anderen Staaten, wie Russland, Oesterreich-Ungarn und Italien, die ihre Zustimmung zu dem Khedivialdekret ohne derartige Abmachungen mit England gegeben haben. Werwürdig ist es, daß die Nachricht von dem ägyptischen Abkommen zwischen Deutschland und England gerade am Vorabend des Besuches König Eduards in Kiel auftauchte, und ein gewisser Conner zwischen beiden Ereignissen läßt sich da kaum bestreiten. Von offizieller deutscher Seite wird nun zwar betont, daß keinerlei Zusammenhang zwischen dem Abschluß dieser deutsch-englischen Konvention und der Kieler Reise König Eduards bestehe. Ein direkter vielleicht nicht, aber ein indirekter, indem das Bevorstehen der Reise König Eduards zweifellos auf die Geneigtheit bei den Kontrahenten eingewirkt hat, möglichst noch vorher zu einem befriedigenden Abschluß zu kommen.

Der russisch-japanische Krieg.

Port Arthur.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Rußschwang vom 29. ds. gemeldet: Heute Nachmittag kam der russische Torpedobootszerstörer „Buharow“ aus Port Arthur hier an; er war um 3 Uhr in Sicht gekommen, lief zwei Stunden später in den Fluß ein und machte längs der Kanonengroben Einfahrt fest. — Demselben Bureau wird aus Petersburg berichtet, daß die Gerüchte von dem Sinken oder Verschädigungen russischer Schiffe nicht auf Wahrheit beruhen. — Der Torpedobootszerstörer „Buharow“, der augenscheinlich gemeint ist, hat 250 Tonnen. Seine Meldungen stimmen mit denen der aus Port Arthur geflüchteten Europäer überein. Es bleibt aber der schärfste Widerspruch zu den japanischen Angaben bestehen.

Fünzig Europäer, die Port Arthur am 23. Juni verlassen hatten, kamen gestern in Tschifu von der Pigeon-Bai an, wo sie sich auf einer Dschunke am 23. Juni eingeschifft hatten; sie erzählen, daß in der Seeschlacht am 23. Juni die „Sewastopol“ eine leichte Havarie gehabt hätte, die in fünfzehn Tagen wieder in Ordnung gebracht sein würde. Der

Minendampfer „Amur“ wäre ziemlich schwer beschädigt worden. Die Europäer hörten nichts über ein Nachtgefecht, in welchem die Japaner, wie sie behaupten, ein russisches Linien-schiff zum Sinken gebracht hätten. (Man muß beachten, daß der Angriff der Japaner in der Nacht vom 23. auf den 24. Juni erfolgte, die Europäer aber schon am 23. Port Arthur verlassen haben wollten.)

Nach einer Lloyd-Meldung aus Kobe ist das japanische Transportschiff „Sado Maru“ wieder flottgemacht worden. Es geht nach Nagasaki ins Dock.

Die Japaner erzwangen den

Uebergang über den Mofienpaß

und rückten auf der Oststraße auf Liautjan vor. Eine russische Streitmacht unter dem General Grafen Keller hält eine besetzte Position besetzt, welche die Straße auf dieser Seite des Passes beherrscht. Die Japaner beabsichtigen, die russischen Verbindungen nördlich Liautjan abzuschneiden, während Kuropatkin mit der Gesamtmacht bei Gaitshoeng operiert.

Aus Rußschwang meldet das Reutersche Bureau: Die Ankunft des

Torpedobootszerstörers „Buharow“

rief unter den Eingeborenen große Erregung hervor. Eine zahlreiche Menschenmenge war am Ufer versammelt. Die Offiziere des Schiffes erklärten den Bericht des Admirals Logo über die Niederlage der russischen Flotte am 23. Juni für übertrieben. In der Mandschurei herrsche heftiger Regen, welcher die Wege unpassierbar mache.

Bericht Kuropatkins.

Einem Telegramme Kuropatkins aus den Jaren zufolge nahmen die Japaner am 27. Juni die Stadt Sentutschen ein. Die Russen zogen sich mit geringem Verlust nordwärts zurück. Am 28. Juni fand ein Vorpostengefecht bei Tamiagou statt. Am 26. Juni besetzten die Japaner Siandiao. In einem Gefecht bei Siachotan am 26. Juni wurden die Japaner zurückgeworfen und von den Russen bis Siandiao verfolgt. Weitere Verluste tot und verwundet: 2 Offiziere und 39 Mann. Am 27. Juni wurde der Kampf bei Siandiao erneuert. Die Russen drängten die Japaner zurück und brachten die japanischen Batterien zum Schweigen. Die Verluste der Russen betrugen etwa 50 Mann. Am 26. Juni besetzten die Japaner Tscheguanin bei Siachotan. Am 27. Juni fand ein Kampf am Dalinpaß statt, bei dem die Russen sich zurückzogen mit einem Verlust von etwa 200 Mann. Am 26. Juni besetzten die Japaner den Koudialinpaß auf der großen Straße nach Liautjan. Seit dem 25. Juni rücken die Russen auf ihrem rechten Flügel vor. Sie besetzten am 26. Juni Morgens Saimatfi. Eine aus Saimatfi vorrückende Abtheilung von Kosaken wurde zurückgeworfen.

Die japanische Landarmee berichtet über die

Beziehung von Fenschuiling.

Die Armee begann, in drei Kolonnen getheilt, am 26. Juni

Die Tragödie von Mürzzuschlag.

Die österreichischen Blätter sind voll von Einzelheiten über die Tragödie des Bezirkshauptmanns in dem steirischen Marktflecken Mürzzuschlag Franz von Gerbay. Dieser Beamte hat sich, wie wir bereits kurz gemeldet, erschossen, weil er eine Frau geheirathet hatte, deren kompromittirte und kompromittierende Vergangenheit in jüngster Zeit enthielt worden ist. Fest steht, daß Herr v. Gerbay diese Frau, die er sein „Märchen“ nannte, außerordentlich geliebt hat, und daß er während der Zeit seiner Ehe, die gerade ein Jahr währte, unendlich glücklich gewesen ist. Während nun die meisten Blätter den unglücklichen Mann auf Kosten der Frau, die an seinem Tode schuld ist, rühmen und beklagen, legt die Wiener Allg. Ztg. ihren Standpunkt für die Beurteilung des merkwürdigen Verhältnisses wie folgt dar: „Der Frau v. Gerbay ist, wie man noch nicht weiß, möglicherweise ist sie wirklich eine Hochstaplerin, eine gewissenlose Glücks-Spekulantin, eine Dame mit den schlechtesten Instinkten. Vorderhand sind, was man von ihr hört, nur Gerüchte, sehr absichtlich langiert und entsprechend aufgepöbelte Gerüchte. Wäre sie aber auch, was die gute Mürzzuschlager Gesellschaft von ihr behauptete, — der Eindruck steht bei allem fest, daß nicht Frau v. Gerbay ihren Gatten in den Tod gejagt hat, sondern die gute steirische Gesellschaft, welche um die Rettung und Befreiung des in erotischen Fesseln liegenden Mannes bemüht war. An der Kleinstadt, an der Provinz ist der Mann zu Grunde gegangen. Jedermann kann das Opfer einer gut angelegten Gaukelei werden, ohne daß ihn das gleich zum Tode verurtheilen müßte. Und hätte sich der Fall Gerbay in der Großstadt abgespielt, für deren Mätsch- und Bosheitsbedürfnis aus zahlreichen Quellen Nahrung fließt, so wäre die Affaire wohl auch eine peinliche

und schreckliche gewesen, aber sie hätte nicht mit einem Todesfall enden müssen. In der Provinz jedoch, die von einem so fetten Dissen — ein F. F. Bezirkshauptmann mit seiner bigamischen Gattin! — Monate- und jahrelang zehrt, muß der Stempel der Tragödie werden. Eine Dame taucht dort auf mit aparteren Toiletten als die heimischen Damen, mit mehr Chic, mehr Ueberlegenheit des Auftretens, als sie in der steirischen Frauenwelt üblich ist. Eine interessante Dame. Und nichts verzeiht die Kleinstadt schwerer, nichts stachelt ihre häßliche Kritik, ihre Bosheit und ihren Spott heftiger auf, wie dieses Weibchen „interessant“. Diese Dame bringt einen Luft der großen Welt mit sich, der den Nasen der Mürzzuschlagerinnen wehe thut. Sie hat eine Art, über die Kleinigkeiten und Unzulänglichkeiten in Ort und Land zu lächeln, die den Tod verdient und vor allem: sie macht die Männer aufgeregt, veranlaßt sie, ihre Arawatten sorgfältiger zu knüpfen und ihren Witz in einer rascheren Gangart paradien zu lassen. Dann setzt die interessante Dame ihren Schändlichkeiten die Krone auf: den heirathsfähigsten aller Männer, den Traum zahlloser Mütter, das Herzklappen der alleranständigsten Mädchen — sie schnappt ihn einfach weg! Das macht das Maß voll. Man sucht in der Vergangenheit der verhassten Dame; und, o Glück, man findet! Man findet sogar viel mehr, als man zu finden geträumt hatte. Das sind schon keine dunklen Punkte mehr, das sind schon ganz rabenschwarze Flecken. Man ist glücklich und der Feldzug wird organisiert. Kein guter Freund begiebt sich zu dem Bezirkshauptmann und sagt ihm: „Das und das reden die Leute, Du bist ein Deiner Stellung schuldig, Dein blindes Vertrauen aufzugeben und zu forschen, was Wahres an dem bösen Gerüchte ist.“ Nein, Grazer Aristokraten inspiriren in einem Wochenblättchen ein Pamphlet, das „Märchen“ betitelt und mit dem reizenden Pseudonym: „Z. Durchschaut“

gezeichnet ist. Sehr aristokratisch ist der Vorgang nun wohl nicht, aber der Zweck ist erreicht, die Ruhe des Vertrauens-seligen ist erschüttert und sein eheliches Glück wird vom Zweifel durchhöht. Allmählich wird die Sache reif für einen Hauptschlag. Der Fall wird der hauptstädtischen Presse gestellt, die Vorgefetzten des Bezirkshauptmanns erhalten Kenntniz von der Affaire, die seiner Menschenkenntnis kein gutes Zeugnis ausstellt und seine gesellschaftliche Stellung — man braucht nur in Mürzzuschlag Umfrage zu halten — untergraben hat. Ein Beamter, der sich so dupiren läßt! Man zittert nachträglich bei dem Gedanken, wie leicht in den Mürzsteiger Tagen (Herr v. Gerbay hatte bei der Zusammenkunft des Jaren mit Kaiser Franz Josef die Leitung des polizeilichen Sicherheitsdienstes) bei dem vertrauensseligen Mann eine Nihilistin als „englische Pairstochter“ oder eine Anarchist als „Spezialgesandter der französischen Republik“ sich hätte einquartieren können. Und man giebt ihm zur Veruhigung seiner Nerven sechs Wochen Ferien, einen jener gründlichen Urlaube, von dem kein Urlauber mehr ins Amt zurückkehrt. Dann läßt man die Frau verhaften. Nicht mit jener Rücksicht, die sonst bei Arretirungen in adligen Kreisen üblich ist. Man erschört sie recht ausführlich, giebt sie dem Witz des Pöbels preis und sperrt sie mit einer Diebin zusammen. Das alles entwirrt den starken, tapferen und tüchtigen Mann vollends. Um sein Lebensglück betrogen, dem öffentlichen Mitleid preisgegeben, jählings aus seiner Karriere geschleudert, vom bittersten Weh der Liebe heimgesucht, an eine Frau gekettet, die er verehren und zärtlich betreten möchte und die er verabscheuen und von sich stoßen muß, ein gebrochener, fertiger, hoffnungsloser Mann erfüllt er schließlich nur eine letzte Formalität, wenn er sich eine Kugel ins Herz jagt.“

vorzugehen zwecks Besiegung von Henshuiling, wo die Russen eine Art dauernder Befestigungen mit Forts, Verschanzungen, Drahthindernissen und Verhaueu errichtet hatten. Die Russen leisteten hartnäckigen Widerstand. Schließlich wurde Henshuiling am 27. Juni von den Japanern genommen. Auf der Landstraße wurden 90 gefallene Russen gefunden. Ueber die weiteren Verluste der Russen war noch nichts festzustellen. Sechs russische Offiziere und 82 Mann wurden gefangen. Der Gesamtverlust der Japaner wird auf 170 Mann geschätzt.

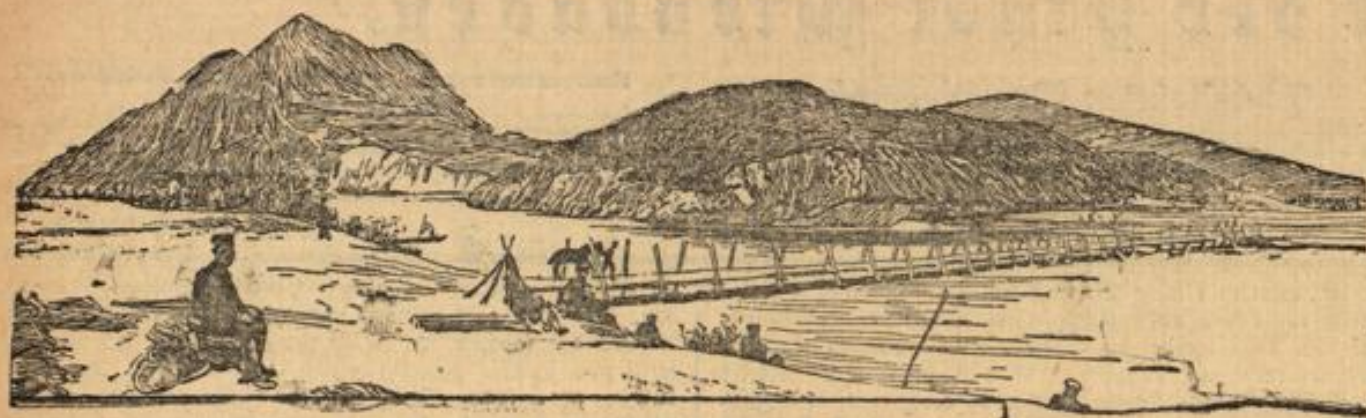
Aus Gensan wird berichtet, daß gestern früh 6 russische Torpedoboote in den Hafen einfuhren, etwa 200 Schiffe auf die japanische Niederlassung abgaben und einen Dampfer und ein Segelschiff in den Grund bohrten dann wieder sich drei außerhalb des Hafens liegenden Schif-

fen angeschlossen und verschwanden. Zwei Koreaner und zwei Soldaten sind leicht verwundet. Der an den Gebäuden angerichtete Schaden ist unerheblich.

Die bevorstehende Entscheidungsschlacht.

Der „Daily Express“ meldet aus Liaujang vom 26. ds.: Eine aus drei Divisionen bestehende japanische Armee rückt in Eilmärschen, von Osten kommend, auf Liaujang vor. Gestern stand sie bereits in Landianjan, 13 englische Meilen vor Liaujang. General Keller zieht sich auf die Position unmittelbar in der Front vor Liaujang zurück und wartet dort, um den Japanern eine Schlacht anzubieten. Der Kampf wird ein entscheidender sein. Zwischen den Avantgarden finden verschiedene Gefechte statt.

Von der Schlacht am Jalu.



Pontonbrücke der Japaner über einen Nebenfluß des Jalu.

Die Kriegsklütigkeit der japanischen Landarmee hat in der ganzen Welt Staunen und Bewunderung hervorgerufen. Das Zielbewußtsein in der Führung, die glänzende Vorbereitung jeder Aktion, das Zueinandergreifen des komplizierten Mechanismus, den eine große Armee heute darstellt, haben es vermocht, daß die Russen, trotz der historischen Tapferkeit ihrer Soldaten, nicht nur keinen Widerstand bieten, sondern daß sie auch bei kleineren Gefechten nicht einen einzigen nennenswerten Vorteil erzielen konnten. Eine der außerordentlichsten Großthaten aller Zeiten war der forcierte Uebergang der Japaner über den Jalufluß, den sie angesichts großer russischer Truppenmassen erzwangen. Hier zeigte sich die überlegene Initiative der Japaner, hier er-

brachten sie den Beweis, daß sie innerhalb weniger Jahrzehnte den europäischen Großmächten alles abgesehen hatten, was diese zu bieten überhaupt in der Lage sind, und daß sie über Offiziere und Mannschaften verfügen, die an Todeswuth und tollkühner Tapferkeit mit allen Truppen der Welt sich messen können. Wir sehen auf unserem Bild eine der in fliegender Eile hergestellten Brücken, auf welcher die japanischen Kolonnen das jenseitige Ufer erreichten. Diese Brücken zeigen, daß die japanischen Ingenieuroffiziere nicht umsonst bei uns Deutschen in der Schule waren, und daß sie das, was sie in der Fremde lernten, wohl zum Nutzen ihres Vaterlandes anzuwenden verstanden.



Japanische Soldaten löschen das Feuer in einem von russischer Artillerie beschossenen Dorfe am Jalu.

Im Kriege muß sich der Soldat in allen Lebenslagen sofort zurecht finden und sich zu helfen wissen. Wenn die Japaner in dem jetzigen Kriege etwas ganz Besonderes auszeichnet, so ist es ihre ausgezeichnete Agilität und Findigkeit. Dabei sind die kleinen, betrieblichen Leute von einer Ruhe in ihren Entschlüssen und bei der Ausführung, die bewundernswürth ist. Wir sehen auf unserem Bilde eine japanische Abtheilung in einem Dorfe am Jalu, welches von den Russen in Brand geschossen wurde. Der Aufenthalt in einem

brennenden Dorfe, welches außerdem vielleicht noch beschossen wird, gehört keineswegs zu den angenehmsten und man kann es wohl begreifen, wenn unter solchen Umständen nicht nur einzelne, sondern eine ganze Truppe nervös wird. Hier bemerken wir jedoch das Gegentheil: jeder einzelne verrichtet in der ruhigsten Weise seine Obliegenheiten, gerade, als ob sich die Leute in einem Manöver befänden. Mit solchen Truppen allerdings kann man auch manches, was unmöglich scheint, ausführen.

Karte zum Ausstand in Deutsch-Südwest-Afrika.



Die letzten telegraphischen Meldungen des Generallieutenants von Trotha lassen es als sicher erscheinen, daß das Groß der aufständischen Hereros sich in dem Gelände ab-

schnitt versammelt hat, dessen Mittelpunkt das Waterberg-Plateau bildet. Es handelt sich hier für unsere Truppen jetzt darum, den Feind hier so lange festzuhalten, bis alle

Verstärkungen heran sind, damit dann endlich die entscheidenden Schlüge geführt werden können, welche dem ganzen Aufstand hoffentlich ein Ende machen. Es liegt allerdings augenscheinlich noch die Gefahr vor, daß die Hereros die Absicht der deutschen Truppenführung erkennen und einen Durchbruch nach Norden oder Nordwesten versuchen, der ihnen, da die schwimmenden Verstärkungen unbedingt abgewartet werden müssen, bei entsprechender Energie noch gelingen könnte. Der Waterberg-Distrikt ist augenblicklich bereits von einer Reihe von Detachements unserer Truppen umschlossen, von denen einzelne Abtheilungen die ihnen zugewiesenen Stellungen bereits eingenommen haben, so die Abtheilungen Volkmann, Franke, Göring. Andere Abtheilungen, Estorff, Heyde, Glasenapp, sind noch auf dem Marsche dahin. Sobald sich diese Abtheilungen an Ort und Stelle befinden, werden die Detachements durch Patrouillen und kleinere Zwischenposten die Verbindung untereinander herstellen, so daß die Hereros in größeren Massen unbemerkt die Linie nicht passieren können.

Politische Tages-Uebersicht.

Wiesbaden, 1. Juli 1904

Der Bundesrath

stimmte den Aenderungen der Ausführungsbestimmungen zu dem Schaumweinsteuer- und Salzsteuergezet und den neuen Bestimmungen über die Beförderung lebender Thiere auf den Eisenbahnen und über die Beförderung von Anstreckungstoffen bei der Beförderung von Vieh und lebendem Geflügel auf den Eisenbahnen zu.

Neue Gesetze.

Mit dem 1. Juli ist eine Reihe wichtiger Gesetze in Kraft getreten: 1. Die neue Konfektionsverordnung vom 17. Februar ds. J., die alle Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion, wo die Arbeitgeber nicht ausschließlich Familienangehörige beschäftigen, der Fabrikgesetzgebung unterstellt. Alle Detail-Konfektionsgeschäfte mit Maßbetrieb sowie alle Damen-Bügeschäfte sind fortan als Fabriken im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen. 2. Das Gesetz über die Wechselproteststunden, das die Proteststunden auf die Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends beschränkt und für etwaige Ausnahmen die ausdrückliche Einwilligung des Protestanten vorschreibt, endlich 3. Die neue Telegraphenordnung.

Ausland.

* Paris, 30. Juni. Zu der Affaire der drei gestern verhafteten Offiziere berichtet die „Humanité“ nach, daß Hauptmann Marechal zugestehet, die bewußten 21 000 Francs erhalten zu haben; er versichert aber, diese an Agenten des Nachrichtendienstes verteilt zu haben. Die Unhaltbarkeit dieser Erklärung tritt jedoch zu Tage.

* Versailles, 30. Juni. Der Paderstreik wurde heute beendet, nachdem die Arbeitgeber den Streikenden einige Zugeständnisse gemacht haben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Die Donnerstagsitzung des Abgeordnetenhauses gestaltete sich stellenweise recht dramatisch. Zunächst wurde das Anstiedelungsgesetz sowohl in der Generaldebatte wie in der Special-Diskussion unter Ablehnung verschiedener polnischer Zusatzanträge und eines Zentrumsantrages angenommen. Justizminister Dr. Schöndt erklärte: Das ganze Gesetz, was will es? Es will verhindern, daß sich neue Kristallisationszentren in den polnischen Landestheilen bilden zur Kräftigung der polnischen Agitation und zur Zurückdrängung des Deutschtums. Der Kampf muß durchgeführt werden mit allen Mitteln, die wir nach Verfassung und Gesetz für zulässig halten. Daran wird die Regierung mit aller Bestimmtheit festhalten. (Lärmen der Beifall rechts und bei den Nationalliberalen. Die Polen zischen und rufen damit eine starke Kundgebung von der anderen Seite hervor, der sich sofort eine Gegenkundgebung entgegenstellt. Sodann wird das Gleichheitsgesetz in 3. Lesung gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen angenommen und dann noch verschiedene kleinere Gesetzentwürfe erledigt.

Die Interpellation Mirbach.

Auf die Interpellation der freisinnigen Volkspartei über die Mirbach-Affaire erklärte sich der Minister des Innern Freiherr von Hammerstein bereit, die Interpellation sobald wie möglich zu beantworten, er bedauere aber, den Tag der Beantwortung heute nicht angeben zu können, da die umfassenden und schnellen Erhebungen noch nicht zum Abschluß gebracht worden seien. Das Haus nahm diese Erklärungen mit fortgesetzter stürmischer Heiterkeit auf.

Zur Geschäftsordnung beantragte zum Schluß der Abgeordnete Fischel (freis. Vb.) die eingegangene Vorlage betreffend Vertagung des Landtages bis zum 18. Oktober von der Tagesordnung abzusetzen. Der Antrag wurde nach längerer Geschäftsordnungsdebatte abgelehnt.

Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf betreffend Erhöhung des Betriebskapitals der Seehandlung an.

Die verlagte Interpellation.

Daß die Interpellation gestern nicht beantwortet und bisprohen worden ist, bedauern außer den freisinnigen auch Berliner Blätter anderer Richtung. Die „Nationalztg.“ meint:

Dadurch ist der weiteren Legendenbildung freies Feld gelassen. Wir können nur wiederholen, daß es im allgemeinen Interesse geboten gewesen wäre, die Akten über den leidigen, so viel Staub aufwirbelnden Fall so bald wie möglich zu schließen und seiner weiteren Ausbeutung durch offene Ausprache einen Riegel vorzuschieben.

Die „Tägl. Rundsch.“ schreibt:

Es ist zu befürchten, daß gerade aus der Art, wie der Fall Mirbach im Abgeordnetenhaus seine überaus glatte „Erledigung“ fand, die Reizung zur Kritik neue Nahrung

schöpfen wird. Nachdem die Dinge nun einmal so weit gediehen sind, ist das Vertuschenmollen und das Bemühen, über den ärgerlichen Handel Gras wachsen zu lassen, die allerschlechtesten, weil unfruchtbarsten Taktik. Sie wird um so weniger zum Ziele führen können, als jeder neue Morgen neue Ungeschicklichkeit aus Nicht bringt, zu denen Herr v. Mirbach sich in seinem frommen Eifer für ein vermeintlich gutes Werk hat hinreissen lassen.



Der Kaiser und der Automobilport. Der Kaiser hat seinem hohen Interesse für den Automobilport durch die Entgegennahme eines Abschlusses, das ihm Herr von Brandenstein, im Namen des deutschen Automobilistenklubs überreichte, erneut Ausdruck verliehen. Das Schilde zeigt die Initialen des deutschen Automobilistenklubs mit der Krone darüber und ist für den dem Kaiser gehörigen Wagen bestimmt.

Das Urteil im Rommerbankprozeß wurde heute, wie uns ein Privattelegramm aus Berlin meldet, nach zweimonatlicher Dauer des Prozesses gesprochen. Der Gerichtshof nahm 2 Fälle von Untreue und 3 Fälle von Bilanzverschleierung als erwiesen an und verurteilte Direktor Schulz zu 3½ Jahren Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe, Direktor Rommelt zu 3 Jahren Gefängnis und 6000 M. Geldstrafe. Zwei Jahre Gefängnis gelten bei beiden Verurteilten durch die Untersuchungshaft für verbüßt. Von Werken der bürgerlichen Ehrenrechte wurde abgesehen.

Unglücksfall durch eine Rakete. Im Brunsbütteler Hafen platzte gestern an Bord des englischen Kreuzers „Juno“ nach dem Puffen der Schiffe auf der Elbe im Vorderschiff eine Rakete, wodurch die Feuerwerkskörper explodierten. Zwei Mann sind tobt. Das Feuer wurde durch die Mannschaften des Kreuzers gelöscht.

Zum Untergang des „General Slocum“.



Das Wrack des Dampfers „General Slocum“.

Auf North Brothers Island gestrandete Tote.

Jetzt sind auch sichtbare Zeichen jener grauenhaften Katastrophe aus New York bei uns eingetroffen, die alle fühlenden Herzen in der ganzen Welt in Erregung versetzte. Es ist die photographische Abbildung des Unglücksdampfers General Slocum, auf welchem mehr als tausend Passagiere, meist lebensfrische, lustige Kinder, einen schrecklichen Tod fanden. Noch heute ist das schreckliche Ereignis in aller Erinnerung. Die deutsche lutherische St. Markus-Gemeinde, welche in New York in der 6. Straße ihre Kirche hat, hatte einen Ausflug für ihre Sonntagsschule veranstaltet und dazu den Vergnügungsdampfer „General Slocum“ genommen. Mit 1000 Kindern und 500 Erwachsenen fuhr der Dampfer

Der Bär ist los. In Kiel brach gestern Vormittag der von dem Prinzen Heinrich von Preußen geschenkte große Bär aus dem Zwinger im Westpark aus, verfolgte den Wächter und zerfleischte ihn derartig, daß die Ueberführung des Mannes in die okeanischen Seilanstalten nötig wurde. Da es auch den übrigen herbeigeeilten Personen nicht gelang, den Bären in den Zwinger zurückzubringen, mußte das Thier erschossen werden.

Graf Wilowski, der in Wien den Großgrundbesitzer Vamberger angeheiratet hat, wurde gestern gegen eine Kaution von 80 000 Kronen auf freien Fuß gesetzt.

Opfer der Berge. Gestern ist der Wiener Handelsangestellte Johann Hahn vom Hochtor im Gebirge abgestürzt und als Leiche gefunden worden. — Ferner meldet man uns aus Rastatt, 30. Juni: Der Turnlehrer Darboed aus München ist im Rastatter Gebirge in die Winkler-Schlucht gestürzt und tobt geblieben. Die Leiche ist bereits aufgefunden.

Von Wilderern erschossen. Man meldet uns aus Hattenau, 30. Juni. Der Gendarmenwachmeister Storin wurde gestern Abend im Bantebacher Wald von Wilderern erschossen.

Selbstmord. Der junge Roter Vaillard in Paris, der Sohn eines bekannten Restaurateurs hat sich in seinem Atelier aus Liebesgramm erschossen.

Brennendes Torpedoboot. Aus Kronstadt, 30. Juni wird gemeldet: Vergangene Nacht entstand im hiesigen Arsenal im Torpedogerräum durch Explosion eines Dampfzuges ein Brand. Fünf oder sechs Torpedos alter Konstruktion sind zerstört.

Explosion an Bord eines gesunkenen Schiffes. Aus Petersburg, 30. Juni wird gemeldet: Gestern Abend gegen 11 Uhr gelang es das gesunkene Torpedoboot „Delphin“ zu heben. Als das Boot in die Höhe des Wasserspiegels kam, begann man das Wasser auszusaugen. Als ein Offizier und drei Matrosen sich der Treppentreppe des Bootes näherten, um sich von der Wasseroberfläche zu überzeugen, entstand durch unbekannte Ursache eine Explosion, wodurch die Genannten leichte Brandwunden erlitten. Alle befinden sich außer Lebensgefahr.

Die Hitze in New York. Der letzte Montag war in New York der heißste Tag seit 28 Jahren. Viele Personen starben an Hitzschlag. Gegen Abend entlief sich ein furchtbares Gewitter. Der Sturm deckte zahlreiche Häuser ab. Ein Gebäude mit 16 Personen stürzte ein und begrub die Bewohner. Ein Dampfer mit 40 Personen ging unter. Fünf Personen ertranken.

stammt aus einer angesehenen gut situierten Familie in einem Nachbarort. Er soll sich ins Ausland begeben haben.

Wider, 30. Juni. Ein imposanter Leichenzug bewegte sich gestern Nachmittag um 3 Uhr durch unsere Ortschaft nach dem Friedhof. Es war die irdische Hülle des Bruders unseres Bürgermeisters, Herrn Georg Benino zur letzten Ruhe zu geleiten. Der Friederverein „Germania“ dessen ältestes Mitglied der Verstorbene war, gab dem Kameraden mit umflorter Fahne die letzte Ehre. Nachdem am Grab Herr Delan Orff die Einsegnung und die Gebete beendet, legte der Präsident des Friedervereins Herr J. B. Busch einen prachtvollen Kranz im Namen des Vereins nieder. — Ein plötzlicher Tod ereilte gestern Abend den 62jährigen Winger Franz Volz. Derselbe ein kräftiger unterlegter Mann, hatte sowohl der Leichenseier wie auch einem Concerte in der Gastwirtschaft von S. Busch beigewohnt. Gegen 9 Uhr traf nun den kräftigen Mann beim Abendessen ein Schlaganfall, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Wingen, 30. Juni. Heute Nachmittag ist in der Nähe von „Wingerloch“ ein Schiffsunfall vorgekommen. Der Schlepper „Matthias Stinnes 7“ war mit vier Schleppfähnen im Anhang auf der Thalfahrt. Bei der Einfahrt ins neue Fahrwasser nun erlitt der Dampfer einen Maschinendefekt, welcher Unfall an der außerordentlich gefährlichen Stelle von den schwersten Folgen begleitet sein konnte. Es gelang jedoch die Schleppfähnen vor Anker zu legen. Der Dampfer trieb aus dem neuen Fahrwasser heraus und legte sich unterhalb vom Franzosenhaus in den „Kribben“ fest, wo die Wiederherstellung vorgenommen wurde. Von dem Schleppdampfer „Matth. Stinnes 9“ werden die Schleppfähnen in Sicherheit gebracht.

In Gaus, 30. Juni. In der gestern Abend abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde die Ausführung des beschlossenen Acetylen-Gaswerkes vergeblich. Von 5 zur Berücksichtigung gezogenen Bewerbungen erhielt die Hanseatische Acetylen-Gasindustrie Hamburg den Vorzug. Ihr wurde das hiesige Werk zur Erbauung übertragen. Die Inbetriebsetzung des Werkes wird voraussichtlich im Oktober d. J. erfolgen. — In den nächsten Tagen werden wir auch im den Besitz einer Rheinbadeanstalt gelangen. Dieselbe ist geräumig und stabil gebaut und soll zur Aufsicht einen Bademeister erhalten.

Diez, 30. Juni. Herr Ph. Ufinger hier erwartete das dem Rentner Karl Auep-Wiesbaden, in der Oberstraße hier gelegene Wohnhaus für den Preis von 5500 M. Herr Ufinger wird im genannten Hause seine bisherige Wärderei weiterführen.



Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 30. Juni 1904. „Siegfried“, Musikdrama von R. Wagner.

Die heutige Vorstellung gestaltete sich seitens des zahlreich erschienenen Publikums zu einer stimmungsvollen Ovation für unseren auscheidenden Heldentenor Herrn Krauß. Wenn auch die eigentliche Abschiedsvorstellung des Künstlers erst Sonntag stattfinden soll, wie heute etwas verspätet bekannt gegeben wurde, so hatten sich doch seine zahlreichen Verehrer und Verehrerinnen es nicht nehmen lassen den Siegfried des Herrn Krauß noch einmal mitzuerleben. Denn Siegfried ohne Krauß mag für Manche zunächst noch ein Räthsel ohne Lösung sein. Jedenfalls wird der zu erwartende Thronerbe des Heldentenorreiches gerade in dieser Rolle seinen Vorgänger gegenüber einen schwereren Standpunkt haben. Denn doch Herr Krauß als Siegfried (ebenso als Siegmund) eine gewisse Popularität und war es doch gerade seine bodenhafte Verkörperung dieser idealsten aller deutschen Sagenfiguren, die eine so großartige und glanzvolle Vorstellung des Ring-Cyclus, wie wir sie hier kennen und schätzen, in erster Linie mit ermöglichen half. Was Herr Krauß in diesem Sinne für die Geschichte und die Entwicklung unserer Hofbühne bedeutete, wird ihm nicht nur im Herzen seiner Freunde sondern auch im objektiven Bericht der Annalen unvergessen und ungeschmälert bleiben. Der Künstler machte uns mit seinem von übermäßigem Kraftausbruch erfüllten Jung-Siegfried den Abschied recht schwer, denn gerade in dieser Rolle fachte er seine von uns oft gerühmten Vorzüge in blendender Beleuchtung zusammen. So ist es denn eine befriedigende Genugthuung den nicht ermüdenden Beifall zu registrieren, der Herrn Krauß nach jedem Akt immer und immer wieder vor den Vorhang rief, wo er mit Kränzen, Blumenarrangements und anderen Gedenkscheinen bereicherter Anhänglichkeit geradezu überschüttet wurde.

Herr Henke, dem von dem äppigen Vorberndahl ein Rosenkranz als freudig vom Publikum acclamierter Antheil zufiel, darf auf seinen Wunsche stolz sein. Seine Lösung dieser eminent schwierigen Aufgabe kann Anspruch auf eine gewisse Genialität erheben. Herr Müller's Wanderer ist von herrlicher Notensgröße. Das Fragepiel Rimes und des Wanderers im 1. Akt wird bei der musterhaften Deklamation, mit welcher die letztgenannten Künstler ihren Rollen gerecht werden, und die jedes Wort mit scharfgegriffener Deutlichkeit über das Orchester weg dem Hörer zuführt, zu einer der anziehendsten Szenen des Rings. Herrn Engelmann's Oberich war mit kräftigen Conturen ausgestattet, die Nachtigale mit dem Wanderer und mit Wime vor der Reihbühle entbehrte nicht der dämonischen Wildheit. Die Brunnhilde wurde wegen plötzlicher Verhinderung der Frau Pfeffer-Burckhard von Frau P. V. Prosky in jedenfalls dankenswerther Verehrung übernommen, ohne von der geschätzten Künstlerin auf die sieghaft strahlende Höhe der Schlussszene geführt werden zu können. Schon das unheimliche Tremuliren verlorb alles. Vielleicht findet sich in künftigen Verlegenheitsfällen doch einmal eine andere Vertretung als Frau Pfeiffer, die je nachgerade als zweite Primadonna hier fungirt. Trotz der rühmlichen Leistung des Orchesters unter Prof. Mannstadius wagnerkundiger Hand fiel der Schluß des Werkes heute doch bedenklich ab.

D. G. G.



Aus der Umgegend.

Wiesbach, 1. Juli. Ein stetig steigender Verkehr hat sich unsere Station Wiesbach zu erfreuen, sowohl im Personenverkehr als besonders auch in der Güterbeförderung ist ein stichtlicher Aufschwung zu verzeichnen. Die Einnahmen, aus dem Güterverkehr im Monat Mai l. J. ergibt ein Mehr von über 16 000, gegenüber dem gleichen Monat im letzten Jahr. Auch die

Einnahmen aus dem Personenverkehr ergibt ein Plus von über 1 000.

Mainz, 30. Juni. Bei den Ausgrabungen in der Augustinerkirche zur Anlage einer Luftheizung wurden aus den Gräbern drei gut erhaltene Holzsärge aus den Jahren 1770–80 ausgegraben, in denen die Reste einer Familie, die einer Junft angehörten, aufbewahrt waren. Die Särge wurden vor langer Zeit als anstelle der Augustinerkirche eine gotische Kirche stand, ausgegraben, aber bei dem Aufbau der jetzigen Kirche wieder an Ort und Stelle beigesetzt. Bei der Öffnung der Holzsärge fielen die im guten Zustand befindlichen Mumiens in sich zusammen. Von dem ganzen Inhalt sind die braunen Haare eines weiblichen Skeletts vollständig erhalten. Dieselben sehen wie eine Perrücke aus und sind nicht zu zerreißen. In den ausgegrabenen Stellen befinden sich noch mehrere andere Särge. — Der Einjährig-Freiwillige Seiberich des 3. Fußartillerie-Regiments desertierte aus Furcht vor Strafe. Der Deserteur ist von Beruf Ingenieur und

98 Privatklagen gegen einen ärztlichen Regierungs-Vertreter.

III.

(Schluß der Vormittags- und Anfang der Nachmittags-Sitzung siehe Beilage.)

Dr. Fleischer, der allein 80 Privatkäger vertrat, betont, daß ihm die Ermächtigung zu einem Vergleichsabschluß fehle. Darauf richtete Herr Dr. Dech an die anwesenden 24 Privatkäger selbst eindringliche Worte, um sie zu einem Vergleich zu veranlassen. Sammelnde Herren entschieden sich jedoch ablehnend, worauf der Angeklagte noch einen Fall zur Sprache brachte, in dem Dr. Fischenich mit einem Ausländer in wenig standesgemäßer Weise über seine zu hoch befundene Rechnung geklärt hatte. Dr. Fischenich gab dazu Aufklärungen, die er hellen sollten, daß seine Honorarforderung sachgemäß gewesen war.

Vor der Pladdopers begannen, gab Dr. Siebert für den Angeklagten Geheimrath Dr. Pfeiffer die Erklärung ab, daß er auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung gekommen sei, seine Behauptung, der ärztliche Verein habe schon längst in den Augen aller anständig denkenden Wiesbadener jedes Ansehen verloren, zu weitgehend sei. Gleichzeitig behaupte er, daß ihm der Ausdruck „Zuhälter“ in die Feder geflossen ist und betonte, daß er ihn nicht in dem landesüblichen beleidigenden Sinn gebrauchen wollte.

Darauf sprach Herr Rechtsanwalt Dr. Gehner, als Vertreter des Privatkägers Dr. Fischenich, und wies darauf hin, daß in der Pfeiffer'schen Beschwerde förmlich die Sucht bemerkt sei, Dr. Fischenich zu beleidigen und herabzusetzen, er stelle ihn als einen Mann hin, der zu allem fähig ist und keine Würdigung mehr verdient. Dr. Gehner widerlegte dann auf Grund der Beweisaufnahme und des Entlastungsbeweises, den er aus vollständig mündlich bezeugten, im einzelnen die Beschuldigungen Dr. Pfeiffers. Dieser stütze sich stets auf die ärztliche Tage, während bei dem Arzt gewohnheitsgemäß nur das ausgesprochene oder auch nicht ausgesprochene Uebereinkommen maßgebend sei. Wer also gar zu einem Spezialisten geht, der weiß genau, daß er höhere Sätze zu zahlen hat. Dr. Fischenich legte Werth darauf, daß er bekannt zu sein, daß er kein billiger Arzt ist. Er wollte nicht sein Sprechzimmer mit armen Leuten füllen, sondern wissen, warum er Arzt ist und das kann ihm kein Mensch übel nehmen. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen auch seine Rechnungen betrachtet werden. Im übrigen gebe es kaum einen Patienten, der nicht später auf den Arzt schimpft, während er ihn bei der Krankheit als rettender Engel betrachtet hat. Die Rechnung, die man sofort nach der Krankheit gern bezahlt, finde man gewöhnlich je später, desto höher. An dem von Dr. Pfeiffer in einem Prozeß gegen Dr. Fischenich abgegebenen Gutachten, daß 3 Mark ein ausreichendes Honorar auch bei wohlhabenden Patienten sei, übte Dr. Gehner scharfe Kritik und gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß die Gerichte für die Folge zur Ansicht kommen, nicht nur von den Regierungsbeamten käme allein die Beleidigung. Die angeblich dem Richter zur Verfügung gestellten vertraulichen Mittheilungen über die Buchführung Dr. Fischenichs in der Eingabe Dr. Pfeiffers an den Regierungspräsidenten bedeute entweder einen schäbigen Vertrauensbruch, wenn die Mittheilungen wirklich gemacht wurden, oder eine Täuschung des Regierungspräsidenten, wenn sie, wie hier behauptet wurde, nicht gemacht worden sind. Man solle einmal bedenken, der umgekehrte Fall läge vor und die schäbigen Beleidigungen seien nicht von, sondern gegen einen hohen Regierungsbeamten gemacht worden. Da fliege der Beleidiger in das Gefängnis und deshalb beantrage er auch gegen den Angeklagten Dr. Pfeiffer auf eine entsprechende Freiheitsstrafe zu erkennen.

Diesen Ausführungen schloß sich Dr. Marxheimer an und wies darauf hin, daß noch selten ein Wahrheitsbeweis mangelte, wie hier. Der Angeklagte habe seine von Beleidigungen tropfende Eingabe an den Regierungspräsidenten nicht in der Aufregung, sondern mit kalter Ueberlegung geschrieben, weshalb ihm milde Umstände zu verfahren seien. Unrichtig habe sich Dr. Pfeiffer schon benommen, als er sich in die Sache der Ruffin mit Dr. Fischenich mischte, obgleich er damals schon eine animöse Gefinnung gegen ihn hatte. Auch sein weiteres Verhalten in dieser Angelegenheit zeige seinen vollständig einseitigen Standpunkt unter Verleumdung der kollegialen Grundzüge. Mit Entrüstung müsse man auch das Vorgehen Dr. Pfeiffers betrachten, wie dieser hohe Regierungsbeamte in den Privatverhältnissen von Dr. Fischenich herumkiffelte, um Material gegen ihn zu sammeln. Wenn Dr. Pfeiffer glaubte, daß sich Dr. Fischenich unwürdig benehme, so konnte er ihn dem Ehrenrath anzeigen, nie aber durfte er ihn dem Regierungspräsidenten anschwärzen, wo Dr. Fischenich sich nicht verteidigen konnte. Das waren vergiftete Pfeile aus dem gesicherten Hinterhalt und die drastischen Beweise einer gekümmerten Gefinnung. Darum bitte auch er, den Regierungs- und Geh. Medizinalrath Dr. Pfeiffer mit einer Freiheitsstrafe zu beladen.

Für 80, als Privatkäger aufgetretene Mitglieder des ärztlichen Vereins, sprach Rechtsanwalt Dr. Fleischer. Er erklärte, daß jeder Satz der Eingabe Dr. Pfeiffers an den Regierungspräsidenten mit Mittheilungen über den Verein eine subjektive, und fast jeder Satz auch eine bewusste Unwahrheit enthalte. Er erläuterte dies ausführlich auf Grund der in der Beweisaufnahme gewonnenen Ergebnisse, die bereits eingehend mitgeteilt sind. Er freute sich über die vorher vom Vertreter des Angeklagten abgegebene Erklärung, die aber doch nicht die Thatsache verwischen könne, daß in der erwähnten Eingabe der Verein auf das empfindlichste beleidigt werden solle. Besonders schwerwiegend seien aber diese Beleidigungen, weil sie einem neuen Regierungspräsidenten, der sich noch nicht orientieren konnte, eine große Anzahl ehrenwerther Männer verleumden sollte. Auch er tadelte es als ungeheuerlich, daß der Angeklagte sich zudem an eine Stelle gewandt hatte, an der dem Vertheidigten keine Gelegenheit zur Vertheidigung gegeben war. Wenn Dr. Pfeiffer das Ideal eines Regierungsbeamten darzustellen hätte, dann wäre es traurig bestellt. Hier sei schon in öffentlichem Interesse, das Gesetz durch Verhängung der Freiheitsstrafe in seiner ganzen Strenge anzuwenden und milde Umstände zu verfahren. Welche das aber doch, dann müßte die höchste Geldstrafe eintreten. Die Widerlage bitte er abzuweisen, weil keine Beleidigung, sondern nur Wahrung berechtigter Interessen vorliege.

Dr. Siebert, der den Angeklagten vertrat, nahm im Falle Fischenich die Wahrung berechtigter Interessen in Anspruch, die die Beleidigung vollständig decke. Er verteidigte die Vermittlung des Angeklagten zwischen der Ruffin und Dr. Fischenich und betonte, es sei nur ritterlich, daß er der fremden Dame keinen Schutz geliehen habe, in einem Briefe Dr. Fischenich einen Betrüger nennt. Der Ruffin mußte Dr. Pfeiffer aber Glauben schenken, nachdem ihm schon oft Ueberforderungen von Dr. Fischenich zu Ehren gekommen und auch bei Gericht festgestellt war, daß er mehr Besuche ausgesprochen hatte, als tatsächlich gemacht worden waren. Weiter trug Dr. Siebert,

daß Dr. Fischenich auch Minderbemittelten hohe Forderungen gestellt hätte, sowie der Witwe eines Sanitätsraths die höchsten Tage berechnet habe, was unter Ärzten nicht üblich sei. Dennoch sei der Ausdruck von der „Ausbeutung der Patienten“ auf Dr. Fischenich angewandt, wohl erklärlich. Nicht der Standpunkt Dr. Pfeiffers in der Annahme der 150 M. zur Aufbewahrung war falsch, sondern das Vorgehen von Dr. Fischenich, der anstatt, wegen seiner Forderung an die Ruffin zu klagen, durch eine Eingabe den Dr. Pfeiffer bei seiner vorgesetzten Behörde anzuklagen suchte. Daß Dr. Fischenich dabei von dem Vereinsbeschluß über die Ablehnung, Dr. Pfeiffer einzuladen, Gebrauch machte und zwar wider besseres Wissen, rechtfertigte auch den Ausdruck von der Demütigung. Die Antwort Dr. Pfeiffers wurde daher in begreiflichem Aerger niedergeschrieben und ihr Inhalt hält sich in der Grenze der gerechten Vertheidigung. Unbillig sei, einen objektiven Wahrheitsbeweis von dem Angeklagten zu verlangen, sondern nur den Beweis, daß er in gutem Glauben gehandelt habe und dieser Beweis sei erbracht. Die Abstimmlung über die Einladung Dr. Pfeiffers hätte nicht erfolgen dürfen, weil die Mitglieder wußten, daß eine Einladung nicht angenommen wurde. Somit war die ganze Sache in wenig taktvoller Weise provoziert. Niemand sei erwieben, daß der Angeklagte wider besseres Wissen seinem Präsidenten Mittheilungen gemacht und deshalb sei auch der Widerlage stattzugeben, weil die beiden Widerbeklagten in ihrer Eingabe das Gegentheil behaupteten. Im übrigen wiederholte Dr. Siebert die vorher gegebene Erklärung des Angeklagten, in der er die scharfen gegen den Verein gebrachten Ausdrücke bedauert. Die Vereinsleitung liege doch nicht so ganz erhaben da, wie schon der Gesamtantritt von 27 Mitgliedern beweise. Er bitte deshalb um Freisprechung des Angeklagten und, falls eine Verurteilung dennoch eintrete, nur auf eine geringe Geldstrafe zu erkennen, gleichzeitig aber auch die Widerbeklagten zu verurtheilen. Um 12¼ Uhr zog sich das Gericht zur Berathung zurück, um nach einer Viertelstunde schon

das Urtheil

zu verkünden. Die drei zur Anklage gestellten Schriftsätze stellten sich nach Ansicht des Gerichts als Beleidigung im Sinne des Strafgesetzbuchs dar, der Bericht an den Regierungspräsidenten im Sinne des § 186 in idealer Konkurrenz mit dem § 185. Der Schutz des § 193 wurde dem Angeklagten in weitestem Maße zugestanden, umso mehr, als das Gericht konstatieren konnte, daß der dem Angeklagten gemachte Vorwurf, wider besseres Wissen gehandelt zu haben, nicht zutrifft. Es ist vielleicht zuzugeben, daß der Angeklagte etwas leichtfertig, sogar sehr leichtfertig, gehandelt hat, daß er aber wider besseres Wissen handelte, ist ihm nicht nachgewiesen. Der Schutz des § 193 wurde dem Angeklagten um so mehr zugestanden, als unzweifelhaft der bei seiner Behörde angegriffene und zum Bericht angeforderte Beamte bis zur äußersten Grenze des Erlaubten gehen darf, aber auch nicht weiter. Hier sind alle die Grenzen weit überschritten, namentlich in der Form dem ärztlichen Verein gegenüber, der als vornehm und erster Verein das Recht, gegen den ärztliche Vorwürfe nicht erhoben werden können. In dem Fall gegen Dr. Fischenich ist auf 50 M. zu erkennen, in den beiden anderen Fällen, in denen der ärztliche Verein beleidigt wird, auf je 200 M. Auch den Widerbeklagten ist der Schutz des § 193 im weitestem Maße zugestanden worden und es wurde hier auf Freisprechung erkannt, da die Absicht der Beleidigung nicht erwiesen ist. Somit ist der Angeklagte zu 450 M. und den sehr bedeutenden Kosten des Verfahrens verurtheilt.

LOKALES

Wiesbaden, 1. Juli 1904.

Aus der Magistrats-Sitzung.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Der Magistrat hat beschlossen, den Weinberg „Ne-roberg“ zur Verpachtung mit Uebernahme der diesjährigen Ernte auszuscheiden zu lassen.

Die gegen den Fluchtlinsenplan für eine Seitenstraße der Vierstädterstraße durch das Anoop'sche Terrain erhobenen Einwendungen, welche nicht durch Verhandlungen mit dem Verfallverführer (§ 8 des Fluchtlinsengesetzes) zur Erledigung gebracht werden konnten, werden nunmehr dem Bezirksauschuss zur Entscheidung vorgelegt werden.

Gegen die von der Straßenbahnverwaltung beabsichtigte Ausweitung des Schienengeleises in der Kirch-gasse hat der Magistrat grundsätzlich nichts zu erinnern gefunden, dabei aber darauf hingewiesen, daß auch die in der Langgasse, zwischen Kirchgasse und Schützenhofstraße liegenden Schienen auswechslungsbedürftig sind.

Auf den Antrag des Schulvorstandes der gewerblichen Fortbildungsschule hat der Magistrat sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß Schüler der obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschule, welche ein Jahr lang die unterste Klasse (Vorstufe) ohne Erfolg besucht haben, zu entlassen sind.

Der Kampf um die Simultanschule.

Gegenwärtig zirkuliert in sämtlichen Orten Nassaus eine Massenpetition an das Abgeordnetenhaus, in der gebeten wird, „keinem Gezeugentwurf die Zustimmung zu erteilen, welcher das Volksschulwesen auf konfessioneller Grundlage regelt, insbesondere keinem Gezeugentwurf der den simultanen Charakter unserer Nassauischen Schulen nicht vollständig sicher stellt.“ Zur Begründung heißt es:

„Dem hohen Haus ist ein Gezeugentwurf vorgelegt, durch welchen als Regel in Preußen die Konfessionsschulen eingeführt und Ausnahmen nur aus besonderen Gründen gestattet sein sollen. Dieser Gezeugentwurf hat unsere Bevölkerung in höchem Maße beunruhigt. Die Simultanschule ist bei uns schon fast 90 Jahre gesetzlich eingeführt, nachdem sie aber auch schon vorher thatsächlich in ganz Nassau bestanden hat. Wohl kein Bundesstaat hat bessere Schulen aufzuweisen. Dabei ist dem religiösen Sinn der Bevölkerung durch den simultanen Schulunterricht in keiner Weise Abbruch gethan worden, unsere Bevölkerung hat im Gegentheil nicht nur das eigene Bekenntnis schätzen, sondern auch das andere achten gelernt. Gerade hierauf legen wir aber ganz besonderen Werth, denn diese Achtung fördert den Frieden in Gesellschaft, Gemeinde und Staat.“

Daß die Gefahr für die nassauischen Simultanschulen trotz der beruhigenden Erklärungen von Regierungsseite

fortbesteht, beweist ein Artikel der „Kreuzzeitg.“ Das konfessionale Blatt stellt Betrachtungen darüber an, „ob nicht auch in Nassau bei nur noch Kindern einer Konfession besuchten Schulen der konfessionelle Charakter der Schule mehr zum Ausdruck gebracht werden soll und ob man nicht da, wo bei gemischten Konfessionen der Kinder an einer Schule zwei und mehr Lehrer angestellt sind, mehrere einzelne Konfessionsschulen einrichten soll.“ — Wenn solche Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen, dann ist's bis zur Aufhebung der Simultanschule auch da, wo sie der „historischen Entwicklung entspricht“, nur noch ein Schritt.

* Kaiserbesuch in Aussicht. Der Aufenthalt König Chistians von Dänemark in Wiesbaden ist auf 2 oder 3 Wochen berechnet. Der König soll vor seiner Abreise noch den Besuch Kaiser Wilhelms erwarten dürfen.

* Ueber die Verwerthung des Deutschen Terrains erstattet in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten Herr Stadtv. Dr. Drepper einen ausführlichen Bericht. Die Angelegenheit ist von dem vereinigten Bau- und Finanzausschuss eingehend geprüft worden und der Schlußantrag der vereinigten Ausschüsse deckt sich mit dem bereits gestern mitgetheilten Magistratsantrag.

* Wichtiges von der Post-Paketbeförderung. Im Publikum ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß Pakete, die mit dem Vermerk „Durch Eilboten“ gegen Entrichtung einer besonderen Gebühr bei der Post aufgeschickt werden, eine Beschleunigung in der Beförderung erfahren. Dies ist, wie uns mitgeteilt wird, nicht der Fall. Der Vermerk „Durch Eilboten“ hat, wie auch der Wortlaut erkennen läßt, lediglich die Wirkung, daß die Sendungen am Bestimmungsorte gleich nach der Ankunft durch besondere Boten den Empfängern zugestellt werden. Eine bevorzugte Beförderung der durch Eilboten zu bestellenden Sendungen findet nicht statt. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Beförderung der Pakete im Allgemeinen eine weniger schnelle ist, als die Uebermittlung der Briefsendungen, was in erster Linie darin seinen Grund hat, daß zur Fortschaffung der Postpakete eisenbahnseitig nur eine beschränkte Anzahl der überhaupt verkehrenden Züge zur Verfügung gestellt wird. Mit Schnellzügen dürfen Pakete theils gar nicht, theils nur insoweit befördert werden, als Beladung und Entladung der Bahnpostwagen auf der Anfangs- und Endstation erfolgt. Auch bei Personen-zügen bildet die Fortschaffung der gesamten Paketmengen, welche früher durch Einstellung der postseitig benötigten Packereiwagen gewährleistet war, nicht mehr die Regel, weil zur erhöhten Ausnutzung dieser Züge für den Reiseverkehr nur noch eine ganz eng begrenzte Zahl von Postbeiwagen zugelassen wird, infolgedessen die Pakete mehr als früher mit Eilgüterzügen befördert werden müssen. Es liegt daher im Interesse des Publikums, die Zeit der Einlieferung dem Abgang und der Zweckmäßigkeit der für die Paketbeförderung bestehenden Verbindungen, die bei den Postanstalten zu erfahren sind, anzuschauen. Eine derartige Rücksichtnahme würde wesentlich dazu beitragen, eine bessere Ausnutzung der einzelnen Abfertigungsgelegenheiten zu ermöglichen. Anhäufungen von Paketen in den Abendstunden an den Eisenbahnkreuzungspunkten zu vermeiden, und die unaufgehaltene regelmäßige Weiterbeförderung der Sendungen nach den Bestimmungsorten zu erleichtern. Für die Fälle, in denen eine Paketendung mit Beschleunigung dem Bestimmungsorte zugeführt werden soll, besteht bei der Postverwaltung die Einrichtung der „dringenden Pakete“. Als dringend bezeichnete Pakete werden mit allen Zügen (auch Kurier- und Schnellzügen), soweit diese zur Postbeförderung unter Begleitung von Postpersonal überhaupt benutzt werden, verschickt und am Bestimmungsorte sofort befreit. Für dringende Pakete wird neben dem gewöhnlichen Porto eine besondere Gebühr von 1 M. und 3 P. das Eilbe-stellgeld erhoben.

* Abgewiesene Entschädigungsklage. In der Nacht des 22. März wurde ein in der Gemarkung Bingen gelegenes Pulvermagazin durch Explosion zerstört. Eine Anzahl dortiger Häuserbesitzer wurden durch die Explosion Immobilien beschädigt. Es machten 18 derselben Schadenanprüche an den hessischen Fiskus und die Stadt Bingen geltend. Die Kläger behaupteten u. A., daß die Explosion nur stattfinden konnte, weil die gesetzlichen vorgeschriebenen Maßregeln, durch welche derartige Unglücksfälle verhütet werden, entweder gänzlich oder nur mangelhaft beobachtet wurden. Durch gesetzliche Bestimmungen sei Vororge getroffen, daß Lagerung von Pulver und explosive Stoffe in eine solche Entfernung von menschlichen Wohnungen geschehen soll, daß selbst im Falle einer Explosion eine Einwirkung auf bewohnte Gebäude nicht stattfinden könne. Die dritte Zivilkammer des Mainzer Landgerichts wies die Klage, insofern sie den hessischen Fiskus und die Stadt Bingen betrifft, als unbegründet ab unter Verurtheilung der Kläger in die entstandenen Kosten. — Ueber die Begründung dieses Urtheils melden Mainzer Blätter, denen wir die Nachricht entnehmen, nichts.

* Jubiläum der Sonntagsruhe. Am 1. Juli sind 12 Jahre verflossen, seitdem die Sonntagsruhe ihren Einzug in die kaufmännischen Geschäfte gehalten hat. Die Wiederkehr dieses Tages wollen die deutschen nationalen Handelsgesellschaften damit begeden, daß sie in einigen hundert Städten Deutschlands allen Stadtverordneten und Mitgliedern der städtischen Behörden die beiden von ihrem Verbande herausgegebenen Bücher über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe nebst einer Denkschrift über die sozialen Forderungen der Handelsgesellschaften an die Gemeinden übersmitteln. In Wiesbaden ist dies bereits gestern geschehen.

* Die Nassauische Bank theilt mit, daß in der Beschließung Triester Bank gegen Nassauische Bank der der ersten zugehörigen Eid im gestrigen Termine nicht geleistet worden ist.

* Arbeitsvergebung. Die Lieferung der Stühle für das neue Stadt-Leichenhaus wurde Herrn Stuhlmachermeister Ph. Steiger, Weichstraße 15, hier, übertragen.

* Der nächste Bundeskongress deutscher Gastwirthe wird im Jahre 1905 in Korbach stattfinden.

* Der Allgemeine Vorhau- und Sparkastenverein zu Wiesbaden (E. G. m. b. H.), Maurerstraße 5, erzielte im ersten Semester 1904 einen Umsatz von M. 80,363,724.65, das ist ein Plus von M. 8,662,412.23 gegenüber dem Umsatz im ersten Semester des Jahres 1903. Die Mitgliederzahl belief sich am 30. Juni 1904 auf 2895 Der Zugang im 2. Vierteljahr betrug 120.

* Der Nassauische Städtetag hat heute Vormittag 11 1/2 Uhr im Hotel zum weißen Roß in Niederlahnstein seine Verhandlungen aufgenommen. Von geselligen Veranlassungen sind für heute um 3 Uhr ein gemeinsames Essen im „Hotel Douque“ und um 6 Uhr eine Rheinfahrt mit einem von der Stadt Niederlahnstein gestellten Dampfer stromaufwärts bis Braubach und stromabwärts bis Ehrenbreitstein vorgesehen. Die Verhandlungen werden morgen um 9 Uhr früh fortgesetzt und Mittags durch ein von der Stadt Niederlahnstein gebotenes Frühstück unterbrochen. Am Schlusse der Verhandlung findet gruppenweise Besichtigung einiger industrieller Werke statt. Gegenstand der Verhandlungen sind: Rechnungsablage, Bericht über die noch unerledigten Beschlüsse aus früheren Jahren, sodann Vorträge über Schlachtereianlagen, in kleinen Städten (Stadtbaumeister a. D. Gaus-Coblenz), die Entwicklung der preussischen Selbstverwaltung (Bürgermeister Zeigen-Somburg v. d. H.), Anregungen des ostpreussischen Städtetages, betreffend angemessene Vertretung der Städte auf Kreis-tagen, Uebernahme der Straßenreinigung auf Stadtgemeinden und Beseitigung des kommunalen Steuervorrechts der Beamten, Unterstützung der wandernden Arbeitslosen, Herbergswesen und Unterstützung von Wanderern (Magistratssekretär Dr. Travers-Wiesbaden, Mitberichterstatter: Stadtrath Dr. Fleisch-Frankfurt a. M.). — Seitens der Stadtverwaltung von Wiesbaden nehmen an den Verhandlungen theil die Herren Oberbürgermeister Dr. v. Zell, Stadtrath Hees und die Stadtoberordneten Geh. und Klett. — Der Städtetag findet unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. v. Zell, in Anwesenheit des Regierungspräsidenten und zweier Abgeordneten des hiesigen Städtetages statt. Auf Antrag des Bürgermeisters von Wiesbaden wurde, wie uns telegraphisch gemeldet wird, einstimmig beschlossen, beim Regierungspräsidenten Schritte zu thun zwecks Einführung einer Schau-Gebühr von 10 J für alles Kleinvieh.

* Verein für Sommerpflege armer Kinder. In der am Samstag stattgehabten Ausschusssitzung wurde von den Vorsitzenden der einzelnen Kommissionen Bericht über die bisherige Thätigkeit erstattet. In allen Abtheilungen war man eifrig bemüht, den an den Verein herantretenden Anforderungen gerecht zu werden. Die Kommission zur Prüfung der Gesuche sieht sich vor die traurigste Aufgabe gestellt. Sie soll unter der großen Zahl Bedürftiger die Bedürftigsten auswählen. Denn die zur Verfügung stehenden Mittel sind trotz mancher gütigen Spende noch lange nicht ausreichend. Wie schon gemeldet, wird der Verein in diesem Jahre auch Kolonien einrichten. Eine Anzahl Knaben und Mädchen werden sich frühmorgens in einer der Schulen versammeln und unter Aufsicht eines Lehrers und einer Lehrerin hinaus in den Wald geführt, wo sie tagsüber beschäftigt und durch belehrende und Bewegungsspiele beschäftigt werden. Für die Knaben ist die Klostermühle, für die Mädchen das Waldhäuschen in Aussicht genommen. Der Vorstand hegt die Hoffnung, daß die Veranstaltung dem Verein immer neue Gönner zuführen wird. Gütige Spenden sind sowohl an die Mitglieder des Vorstandes als an die Centralsammlerstelle bei Herrn Bankier Badner, Kaiser Friedrich-Platz, und an den Verlag dieses Blattes zu richten. — Auch sind Stiefel und Schirme erwünscht. Solche können auch bei Herrn Erkel, Wilhelmstraße, sowie Mittwoch und Samstag von 6—7 Uhr im Bureau des Vereins, Steingasse 9, abgegeben werden.

* Wilhelm Jordan und Kanzleirath Hündt. Unter den bei Leibesendigungen beim Tode Wilhelm Jordans war auch eine des Herrn Kanzleirath W. Hündt, des Seniors der Wiesbadener Stadtverordneten. Herr Hündt ist am 9. April 1819 geboren, also nur zwei Monate jünger als Jordan; er stand als Sekretär der Präsidenten des 1848er Frankfurter Parlaments, v. Gagerns und Stunzons, in Beziehungen zu Jordan. Am 18. Mai 1898, bei der fünfzigjährigen Gedenkfeier des Parlaments wurde die persönliche Bekanntschaft in Frankfurt erneuert. In der Todtenfeier konnte Herr Hündt zu seinem Bedauern nicht teilnehmen, weil ihm eine leichte Unpäßlichkeit bei seinem hohen Alter Schonung und Vorsicht auferlegte.

* Die elektrische Straßenbahn erlitt gestern Abend auf der Strecke Viebrich-Wiesbaden eine kurze Störung, da in der Friedrichstraße in Viebrich ein Centwagen zusammengebrochen war, der seinen Inhalt auf die Gleise der Bahn geworfen hatte.

* Verkehrsnaechricht. Heute Morgen bei dem um 6 Uhr 54 abgehenden Schnellzuge Wiesbaden-Frankfurt wurde zum erstenmale ein D-Zugwagen mit Abtheilungen 1. und 2. Klasse eingeführt, wodurch ohne umzustiegen die direkte Verbindung über Frankfurt-Debra nach Hamburg-Berlin hergestellt wird. Der Zug trifft um 4 Uhr 56 Min. Nachmittags in Berlin ein. Ab Frankfurt wird das übliche Platzkartengeld erhoben. Der Gegenzug verläßt Berlin um 1 Uhr 50 Min. Nachmittags, trifft am 10 Uhr 34 Min. Abends in Frankfurt ein, schließt sich mit dem durchgehenden Wagen an den Schnellzug um 10 Uhr 57 Min. an und trifft um 11 Uhr 48 Min. Nachts in Wiesbaden ein.

* Der deutsche Brauerbund, der gegenwärtig in Frankfurt tagt, unternahm heute früh mittelst zweier Extrazüge einen Ausflug nach Kastel. Von da ab erfolgte die Weiterfahrt per Extrazug nach Wiesbaden, um das Nationaldenkmal zu besuchen. Die ganze Militärkapelle des 81 Inf.-Regts. nahm an dem Ausflug theil. Abends erfolgt die Rückreise nach Frankfurt.

* Jagdglück. Herr Franz Grebert 2. aus Winkel erlegte am Mittwoch Morgen in den Jagdgebiete der Herren Gebrüder Wilmlein, hinterer Landwald, ein Wildschwein im Gewichte von ca. 80 Pfd.

* Unfall beim Turnen. Gestern Abend um 10 1/2 Uhr stürzte in der Turnhalle der Bornheimer Turngesellschaft in Frankfurt der 17-jährige Schlosser Franz Spies aus Rittberg in Oberhessen, als er eine Riesenwelle machen wollte, so unglücklich vom Red, daß er einen Schädelbruch erlitt und alsbald verstarb.

* Gefohlen wurde gestern Nachmittag ein in der Wolfstraße abgestelltes „Weiß“-Fahrrad (Fabriknummer 35595). Der Bestohlene, der das übrigens noch ziemlich neue Fahrrad nicht angeschloffen hatte, hat auf die Wiedererlangung des Rades eine Belohnung von 20 M. ausgesetzt.

* Ein Verbrechen? Unser Correspondent meldet uns aus Korbdenheim, 1. Juli: Die schon ziemlich bekannte Ehefrau des früheren Jagdassessors G. G. G. ging am Mittwoch Nachmittag ins Feld zum Kartoffelboden. Als sie Abends neun Uhr noch nicht zu Hause eingetroffen war, ging ein Mitglied der Familie nach dem Acker und fand die Frau todt im Felde liegen. Da die

Entfekte schon bereits kalt und steif war, ist wohl anzunehmen, daß der Tod in den Nachmittagsstunden eingetreten ist. Herr Dr. Pannanüller von Bierstadt stellte fest, daß die Leiche eine Anzahl blauer Flecken an der Stirne trägt. Am Donnerstag Nachmittag war die Staatsanwaltschaft hier, um den Thatbestand aufzunehmen. Die Leiche soll im Laufe des heutigen Tages (Freitag) sezirt werden und es wird alsdann klar gestellt werden, ob ein Mord vorliegt oder nicht. Wie man hört, soll die Leiche auch im Rücken eine Anzahl blauer Flecken haben. (Blau Flecken bei einer Leiche sind an sich nichts besonderes Auffälliges, da der Tod solche auf der Haut erzeugen kann. Es erscheint also ziemlich gewagt, aus dem Vorhandensein solcher Anzeichen auf ein Verbrechen zu schließen. Da aber die Staatsanwaltschaft die Untersuchung in die Hand genommen hat, liegen möglicherweise noch andere Verdachtsmomente vor. D. Red.)

* Das Einödhofervorheiser, welches bekanntlich bei dem morgigen Kurhaus-Gartenspiele um 4 und 8 Uhr unter persönlicher Leitung des Herrn Julius Einödhofers konzertiert, wird Abends um 8 Uhr mit der hiesigen Regimentskapelle (von Gersdorff) unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk ein großes Doppellongiert ausführen, das auch noch nach Beendigung des großen Feuerwerkes andauern wird. Die Luftballonaufahrt unter Mitnahme von Passagieren wird gegen 1/2 6 Uhr stattfinden. Von 6—8 Uhr konzertiert die treffliche Kapelle des Artillerie-Regiments Oranien unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Heinrich im Musikpavillon des Kurgartens.

* Residenztheater. Der Ferien halber bleibt das Residenztheater vom 1. Juli bis 31. August einschließlich geschlossen. Die erste Vorstellung nach den Ferien findet Donnerstag, 1. September d. J. statt.

* Volkstheater. Die Operette „Der Mikado“ wird morgen, Samstag, zum 6. Male gegeben. Als Sonntagsvorstellung ist die auch in diesem Jahre mit großem Beifall aufgenommene Operette „Das süße Mädel“ vorgesehen. Montag gelangt Jellers beliebte Operette „Der Vogelhändler“ zur Aufführung.

De. Hirsheim, 30. Juni. Der Gesangsverein „Niedertrass“, welcher auf dem Gesangswettstreit zu Bierstadt einen von Herrn Kommerzienrath Hartling zu Wiesbaden gestifteten Ehrenpreis errang, hat Herrn Hartling zum Ehrenmitglied ernannt. In einem Dankschreiben beglückwünschte derselbe den Verein zu dem errungenen Siege und giebt der Hoffnung Ausdruck, bald einige Stunden inmitten des Vereins verleben zu können. — Im ersten Halbjahr 1904 sind beim hiesigen Standesamt 83 Geburten und 60 Sterbefälle zur Anmeldung gekommen. — Bei der gestern Abend stattgefundenen Preisvertheilung des Verschönerungsvereins für den schönen Blumen- und Pflanzenschmuck vor den Fenstern erhielten Preise: A. Schwickel, J. Breckheimer, Fr. Schuppert, Max Fleisch und Ignaz Wagner.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weiskopf a. d. Lahn.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 2. Juli:

Vorwiegend trübe, tagüber trüber, stellenweise Gewitterregen (besonders im nördlichen Gebiet).

Genaueres durch die Weiskopfer Wetterkorten, welche an die Expedition des „Wiesbadener General-Anzeiger“, Mauritiusstraße 8, täglich angeschlagen werden.



letzte Telegramme

Frankfurt a. M., 1. Juli. (Privattelegramm.) Gestern Abend während der Hofvorstellung „Julius Caesar“ erlitt der Schauspieler Albert Desprez einen Schlaganfall und wurde in das Bürgerhospital verbracht. In der gleichen Vorstellung erlitt eine Dame im Zuschauerraum einen Herzschlag und war sofort todt.

Magdeburg, 1. Juli. Das Kriegsgericht verurtheilte den Unteroffizier Peter vom 26. Infanterieregiment wegen M i s s h a n d l u n g in 27 Fällen, darunter einem mit tödtlichem Ausgang und wegen Verleitung zum Meineid zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus.

Bayerische Regentenschaftsfrage.

Berlin, 1. Juli. Zur bayerischen Regentenschaftsfrage geht dem V. Z. von verlässlicher Seite folgende Nachricht zu: Professor Dyroffs, welcher in seiner Schrift die Aufhebung der Regentenschaft fordert, legte vor der Veröffentlichung derselben diese einer hohen, einem Prinzen des bayerischen Königs Hauses sehr nahestehenden Persönlichkeit vor. Diese hatte gegen die Veröffentlichung der Schrift nichts einzuwenden, da man am bayerischen Hofe die Volksstimmung gegenüber dieser Frage für die Zukunft kennen lernen will.

Einsturz.

Wien, 1. Juli. In Larnopol ist gestern im ruthenischen Gymnasialgebäude während des Unterrichts eine Wand des alten Gebäudes zusammengestürzt. Mehrere Schüler wurden aus dem Schutt hervorgezogen, zwei in hoffnungslosem Zustande.

Die Affaire Milewski.

Wien, 1. Juli. Graf Milewski ließ sich, nachdem er das Landgericht verlassen hatte, von mehreren Journalisten interviewen und theilte ihnen mit, daß er den jungen Barber durch zwei Offiziere fordern lassen wolle. Er versichert, Frau Blodzimirska habe nicht einen Augenblick geglaubt, seine Tochter zu sein. Es sei nur eine abgekartete Sache gewesen, um Geld von ihm zu bekommen. Auch die Affaire am Bahnhof sei wohl vorbereitet gewesen. Der Graf wird im Hotel die weiteren Verfügungen des Gerichts abwarten.

Der Balkan-Dreibund.

Belgrad, 1. Juli. Trotz Dementi bestätigt sich der Abschluß des Balkan-Dreibundes. Die Publikation, sowie die Mittheilung an die Mächte ist deshalb nicht erfolgt, weil man noch Rücksicht auf gewisse Persönlichkeiten nimmt. Der Hauptpunkt des Vertrags bestimmt, daß im Falle eines Eindringens einer fremden Macht die drei verbündeten Staaten einmüthig vorgehen.

Der Brand des Kronstadter Arsenal.

Petersburg, 1. Juli. Offiziell wird verlautbart, daß der Brand des Kronstadter Arsenal nur unbedeutenden Schaden angerichtet hat, da derselbe rechtzeitig entdeckt wurde. Lediglich ein Magazin, in dem unbrauchbare Geschosse aufbewahrt wurden, wurde vom Feuer zerstört.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 1. Juli. Kuropatkin hat beschlossen, auf Gaitsheng zurückzugehen. Das 1. sibirische Armeekorps und die 35. Division wurden bei Raiping zurückgelassen, um diesen Rückzug zu decken. Das Hauptquartier befindet sich bereits in Gaitsheng, das 2. und 4. Armeekorps, sowie die 31. Division befinden sich südwestlich von Gaitsheng, die 9. und 17. Division südlich von Liaojang, die 5. Division und die europäische Kosaken-Brigade des Generals Nischtschenko sind detachiert. Das 17. Armeekorps wird bald in Liaojang erwartet. Die Truppen Nischtschenkos schlagen sich täglich mit den Japanern herum. Schwere Regengüsse verzögern die Märsche.

London, 1. Juli. Ein Telegramm berichtet, daß Flüchtlinge aus Port Arthur widersprechende Aussagen über das Seegefecht vom 23. Juni machten. Nach den einen sind keine, nach den anderen zwei russische Kriegsschiffe beschädigt worden. Die Japaner bauen Befestigungsanlagen im Rücken von Port Arthur, welche sie mit schweren Belagerungsgeschützen versehen und von wo sie den Hafen bestreichen können, während sie selbst außer Bereich der russischen Granaten stehen.

Petersburg, 1. Juli. General Stössel hat aus Port Arthur ein Telegramm geschickt, wonach die japanischen Torpedoboote am 23. v. M. versuchten, die russische Flotte in den Grund zu bohren, daß aber die russischen Schiffe unbeschädigt in den Hafen zurückgekehrt seien. In diesem Telegramm ist keine Rede davon, daß ein Panzerschiff oder zwei Kreuzer durch die Japaner vernichtet oder beschädigt worden seien.

Tokio, 1. Juli. Man nimmt hier an, die Russen hätten durch den erneuten Ausfall der Wladivostok-Flotte einen Theil des japanischen Geschwaders unter Togo von Port Arthur aus weg zu locken versucht, um dadurch der russischen Flotte in Port Arthur einen Ausfall zu ermöglichen. Die telegraphischen Verbindungen mit Genzan sind seit dem letzten Bombardement durch die Russen unterbrochen. Die russischen Kriegsschiffe nahmen ihren Kurs südöstlich. An dem Bombardement nahm ein Torpedoboot, 2 Kreuzer, ein Torpedobootszerstörer und 9 Torpedoboote theil. Die japanische Flotte ging nach Norden ab, kehrte aber zurück, ohne das feindliche Geschwader gesehen zu haben.

Petersburg, 1. Juli. Amtlich wird nunmehr zugegeben, daß Rußland über 6 Unterseetorpedoboote verfügt, ohne die noch im Bau begriffenen. — Die Mobilisierungsordre für drei neu gebildete Infanterie-Regimenter, drei Reserve-Brigaden und je einer neu gebildeten Artillerie-Brigade ist bereits erlassen und die Kommandanten ernannt.



Briefkasten

Deutschsüdwestafrika. Wenden Sie sich an das Auswärtige Amt in Berlin. Ob aber Ihre Bedingungen berücksichtigt werden, können wir Ihnen nicht garantieren.

Hefro-Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Heftelton: Chefredakteur Moritz Schäfer; für den übrigen Theil und Inserate: Carl Röstel; sämtlich in Wiesbaden.

Bei Einkauf von Rüdertich-Thee und Bonbons achte man auf den Rüssen. 988111

Zaanvol

(Zahnwatte)

hilft gegen Zahnschmerz und ist in Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. zu haben. In Wiesbaden in den Drogerien: Otto Völle, H. Eray, Ernst Rods, Oskar Siebert, Victoria-Drogerie. 628/90



Rhein.-Westf. Handels-Lehr-Anstalt

Wiesbaden, Rheinstrasse 103.



Gründliche Ausbildung für den kaufmännischen Beruf (Damen und Herren). 3-, 4-, 6- und 12-Monats-Kurse. Einzelunterricht auf Wunsch.

Prospekte gratis und franko.

Grundstück - Verkehr.**Angebote.****Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur****J. & C. Firmenich,**

Helmundstraße 51,

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Gütern, Bauland, Vermietung von Hypotheken u. s. w.

Eine schöne Pension- oder Geschäfts-Villa, 14 Zim. u. Zubehör, Gartenstr., für 105 000 Mk. zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 51.**Eine schön ausgest. Villa, Bismarckstr., 10 Zimmern u. Zubehör, großer Garten und Obstgarten, Terrain 50 Hekt., für 112 000 Mk. zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 51.**Eine Stagen-Villa mit 10 Zimmern u. Zubehör, kleiner Garten, ruhige gesunde Lage, Haltestelle der elektr. Bahn in der Nähe, für 52 000 Mk. zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 51.**Eine neue, mit allem Komfort ausgest. Stagen-Villa, Nähe Frankfurterstraße mit ca. 14 Zim., reichl. Zubehör, schönem Garten-Terrain ca. 35 Hekt., für 145 000 Mk., sowie verschied. schöne Geschäfts-Villen in der Preisliste von 70-100 000 Mk. zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 51.**Ein schönes Haus, weibl. Stadth., 2x3 Zimmer-Wohn. Vorder- u. Hinterhaus, Garten, Balkon, Terr. abstr., passend für Tapezierer, Bäckermeister u. s. w. für 110 000 Mk. mit einem Ueberfluß v. ca. 1200 Mk. zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 51.**Ein neues, mit allem Komfort ausgest. Haus, Nähe Ring, mit Vorderhaus, 2x4 Zimmer-Wohnungen, Hinterhaus, Werkstatt und 3x2 Zimmer-Wohnungen für 180 000 Mk. mit einem Ueberfluß v. ca. 1800 Mk. zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 51.**Ein neues, mit allem Komfort ausgest. Haus, Nähe Stadtteil, im Vorderhaus 2x4 Zimmer-Wohnungen, Hinterhaus, Werkstatt und 3x2 Zimmer-Wohnungen für 180 000 Mk. mit einem Ueberfluß v. ca. 2000 Mk. zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 51.**Ein noch neues komfortab. Haus, Nähe Stadtteil, im Souterr. Boden mit Wohnung und 5 u. 3 Zimmer-Wohnungen für 140 000 Mk. mit einem Ueberfluß von ca. 1600 Mk. zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 51.**In der Nähe von Elm die noch neue schöne Villa mit 10 Zimmern, 2 Kichen, Badezimmer, Waschküche, Keller, Balkon, großem Garten, elektr. Licht u. s. w. für 30 000 Mk. zu verkaufen. Ferner bei Niederhagen ein neues Haus mit 3 Wohn- u. 3 Zimmer u. Zubehör, welches sich auch der Lage wegen für gewerbliche Zwecke eignet für 20 000 Mk. mit einer Anzahlung von 3000 Mk. zu verkaufen, sowie im Tannus (Waldh.) eine kleine mit 6 Morgen Wiesen, gute Wasserleitung das ganze Jahr, Sterbeplatz halber für 35 000 Mk. zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 51.**In einem sehr schönen Gartchen am Rhein (Waldh.) ist ein 161 Hekt. (ab 40,25 ar) großes, mit Obst- u. Weinreben, angepfl. Grundstück, worauf ein neues in Blönd. erbaut. Haus mit Wirtschaftsräumen, versch. Fremdenz., Wein Keller, Reiterhaus, Stallung u. s. w. sich befindet und sich seiner schönen Lage und Aussicht wegen auch als Feinbad-Besitz eignet, für 85 000 Mk. mit einer Anzahlung von 5-6000 Mk. zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Helmundstr. 51.****Zu verkaufen**

durch die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur

von

Wilhelm Schüssler, Jahnstr. 36Villa, Höhenlage, 12 Zimmer, Gas- und elektrisches Licht, schöner Garten, zum Preise von 110 000 Mk. durch **W. Schüssler, Jahnstr. 36.**Villa Herderstraße, 12 Zimmer, schöner Garten, alles der Neuzeit eingerichtet, billig zu verkaufen durch **W. Schüssler, Jahnstr. 36.**Hochfeine Villa, 8 Zimmer, schöner Garten, in Nähe des Waldes, Haltestelle der elektr. Bahn, gesunde Lage, zum Preise von 60 000 Mk., durch **W. Schüssler, Jahnstr. 36.**Rentables hochfeines Stagenhaus, 6-Zimmer-Wohnung, Kaiser-Friedrich-Ring, sowie ein solches von 5-Zimmer-Wohnungen, aus erster Hand vom Bauherren, durch **W. Schüssler, Jahnstr. 36.**Neues hochfeines Stagenhaus, Höhenlage, 6-Zimmer-Wohnungen, Vorder- und Hinter-Garten, billig durch **W. Schüssler, Jahnstr. 36.**Neues Stagenhaus, 3-4-Zimmer-Wohnungen, am Kaiser-Friedrich-Ring, rentiert noch Abzug aller Unkosten einen Ueberfluß von 2000 Mk., durch **W. Schüssler, Jahnstr. 36.**Neues Stagenhaus, am Bismarck-Ring, jeder Etage schön 3-Zimmer-Wohnungen, Portikus halber zu dem billigen Preis von 35 000 Mk. durch **W. Schüssler, Jahnstr. 36.**Haus mit Bad, Hof, Hofstra., Hofraum, Nebengasse, rentiert Boden und Wohnung frei, durch **W. Schüssler, Jahnstr. 36.**Rentables Haus, 3-4-Zimmer-Wohnungen, in welchem eine stehende Baderei betrieben wird und prima Geschäftslage Anzahlung 10 000 Mk., durch **W. Schüssler, Jahnstr. 36.**Hochfeines Stagenhaus, 64 Zimmer und 24 Manjarden, am neuen Central-Bahnhof, für Hotel-Restaurant eingerichtet, unter günstigen Bedingungen durch **W. Schüssler, Jahnstr. 36.**Rentable Geschäftshäuser in allen Lagen durch **W. Schüssler, Jahnstr. 36.**Kapitalien auf erste und zweite Hypotheken werden preis nachgewiesen bei billigem Zinsfuß durch **W. Schüssler, Jahnstr. 36.****PATENT**

Louis Gollé, Wiesbaden, Rheinstr. 26

Der Krefelder

gedenkt auch in der Fremde gerne seiner Vaterstadt. Wer ein getreues Bild des Lebens und Treibens aus dieser Stadt und deren Umgebung gewinnen und Fühlung mit seiner Heimat halten will, abonniere auf die wöchentlich in etwa 20 Nummern erscheinende

Krefelder Bürger-Zeitungmit den Beilagen:
„Haus, Hof und Garten“,
„Der Bürgerfreund“,
„Krefelder Humor“,
„Der Haus- und Grundbesitz“ und
„Recht und Gesetz“.

Der Bezugspreis beträgt pro Quartal 2,25 Mark ohne Bestellgeld. — Man abonniert bei jedem Briefträger, Postagentur oder Postanstalt.

Die „Krefelder Bürger-Zeitung“ ist das **Hauptanzeigenblatt** von Krefeld und Umgegend. Billigster Insertionspreis. Anzeigen, den Wohnungs-, Kapital- und Arbeitsmarkt betr. kosten nur 7½ Pfg. pro Zeile.

Verlag u. Redaktion der Krefelder Bürger-Ztg.

Krefeld, Hochstr. 2/4, Ecke Südwahl.

Telephon 892. Tel.-Adr.: Bürgerzeitung, Krefeld

„Zum Blücher“,

6 Blücherstrasse 6.

Freundliches, angenehmes u. heimisches Bierlokal.

Besonders schöne Gartenwirtschaft.

Germania-Bier.Zum fleissigen Besuche ladet höf. ein. **Carl Trost.**NB. Täglich **Konzert** bis 11 Uhr Abends.

Das Immobilien-Geschäft von J. Chr. Glücklich

Wilhelmstrasse 50, Wiesbaden.

empfiehlt sich im An- und Verkauf von Häusern und Villen, sowie zur Miete und Vermietung von **Ladenlokalen, Herrschafts-Wohnungen** unter coul. Bedingungen. — **Alleinige Haupt-Agentur des „Nordd. Lloyd“,** Billets zu Originalpreisen, jede Auskunft gratis. — **Kunst- und Antikenhandlung.** — Tel. 2883**Adademische Zerschneider-Schule von Fel. J. Stein,**

Bismarckstrasse 6, Str. 2, im „Adrian“-Hause.

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Plage f. d. sammtl. Tamen- und Rindergard., Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitte. Leicht fassl. Methode, sorgfält. prakt. Unterz., Gründl. Ausbildung f. Schneiderinnen u. Directr. Schül.-Kurs, tägl. Cost. w. zugef. u. eingerichtet. Zeilenmisch incl. Futter u. Knip. 1,25, Nachsch. 75 Pf bis 1 Mk. Büsten-Verkauf in Stoff u. Rad zu den bill. Preisen. Von jetzt ab an Samstagen Büsten zum Einkaufspreis. 6332



Samstag, den 2. Juli 1904.

Morgens 7 Uhr:

Kochbrunnen-Konzert in der Kochbrunnen-Anlage

unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Hermann Irmer.

- Choral: „Hilf Herr Jesu, lass gelingen“.
- Ouverture zu „Peter Schöller“.
- Le Rendez-vous, Walzer.
- Cavatine aus „Lucia“.
- Blumenmädchen, Tonstück.
- III. Finale aus „Der Freischütz“.
- Simplicius-Quadrille.

Weber.
Gonod.
Donizetti.
Lange.
Weber.
Joh. Strauss.

Kurhaus zu Wiesbaden.Bei aufgehobenem Abonnement
Samstag, den 2. Juli 1904, ab 4 Uhr Nachm.,
nur bei geeigneter Witterung:**Grosses Gartenfest.****Mehrere Musikkorps.****BALLON-FAHRT**des Aeronauten Kapitän Le Maire mit seinem
Riesen-Ballon „Neptun“ (1000 Kubikmeter).Anmeldungen von **Passagieren** befördert die Tages-
kasse. (Preis nach Vereinbarung.)
Auffahrt des Ballons ca. 5½ Uhr.Ab 3 Uhr bleibt der Garten nur für Gartenfestbesucher
reserviert.**PROGRAMME.**Von 4 Uhr: **Konzert** des**Einödshofer-Orchesters,**

40 erstklassige Musiker.

Dirigent: Herr **Julius Einödshofer.**

- Ouverture aus „Die Stumme von Portici“ . . . Auber.
- „Am Proseball“, Polka française aus der Ausstattungsbüchse „Ein tolles Geschäft“ . . . Einödshofer.
- „Kleine Hütte auf Bergeshöhe“, Lied für Piston-Solo aus „Der Hochtourist“ . . . Schmidt.
- Fantasie aus „Cavalleria rusticana“ . . . Mascagni.
- „Schnewittchen-Gavotte“ aus der Ausstattungsbüchse „Seine Kleine“ . . . Einödshofer.
- Künstlerleben, Walzer . . . Joh. Strauss.
- Plaisir d'amour, Polka-Mazurka aus der Ausstattungsbüchse „Berliner Fahrten“ . . . Einödshofer.
- Potpouri aus „Frühlingsluft“ . . . Jos. Strauss.

Von 6 Uhr: **Konzerte** der**Kapelle des I. Nass. Feld-Art.-Regts. Nr. 27 Oranien**unter Leitung des Kapellmeisters Herrn F. **Wenrich.**

- Mit Standarden, Marsch . . . Frz. v. Blon.
- Ouverture zu „Die Zauberröste“ . . . Mozart.
- Am Meer, Lied . . . Frz. Schubert.
- Fantasie aus „Hoffmann's Erzählungen“ . . . Offenbach.
- Rosen aus dem Süden, Walzer . . . Joh. Strauss.
- Divertissement aus „Das Rheingold“ . . . R. Wagner.
- Stephanie-Gavotte . . . Caibalka.
- Eine Reise durch Berlin, Potpourri . . . J. Klein.

Um 8 Uhr beginnend:

DOPPEL-KONZERTdes **Einödshofer-Orchesters**

unter Leitung des Komponisten und Kapellmeisters Herrn

Julius Einödshofer

und der

Kapelle des Füs.-Regts. von Gersdorff (Kur-Hess) N. 80unter Leitung des Kapellmeisters Herrn E. **Gettschalk.**

Programm des Einödshofer-Orchesters:

- Ouverture aus „Das Paradies der Frauen“ . . . Einödshofer.
- Neu! „Hiawatha“, Ein Sommer-Idyll . . . Moret.
- Potpouri aus „Der Rastelblinder“ . . . Lehrs.
- Neu! „In den Armen der Liebe“, Walzer . . . Einödshofer.
- „Schwalbenlied“, für Piston-Solo . . . Einödshofer.
- „Du und Du“, Walzer aus „I. Fiedermans“ . . . Joh. Strauss.
- Ouverture aus „Orpheus in der Unterwelt“ . . . Offenbach.
- „Berliner Frauen“, Walzer aus der Ausstattungsbüchse „Eine tolle Nacht“ . . . Einödshofer.

Programm der Kapelle des Regiments von Gersdorff.

- Soldiers in the Park, Marsch . . . Monikton.
- Fest-Ouverture . . . Lortzing.
- Brüsseler Spitzen, Walzer . . . Schmidt-Berga.
- Prolog aus „Der Bajazzo“ . . . Leoncavallo.
- Grosse Fantasie aus „Die Hugenotten“ . . . Meyerbeer.
- Edelweiss vom Semmering, Fantasie für Solo-Trompete: Herr Woll . . . Hoch.
- Melodien aus „Gasparone“ . . . Millöcker.
- Bravour-Galopp . . . Schulhoff.

Illumination des Kurparks.**GROSSES FEUERWERK**

(Hof-Kunstfeuerwerker A. Becker Nachf., Adolf Clausz, Wiesbaden)

PROGRAMM.

- Knall-Raketen,) als Signal.
- König-Raketen,)
- Bomben mit Goldregen.
- Schwärmer-Bombe.
- Zwei Rosettenstücken aus je fünf laufenden Farbensonnen in Brillant- und Viktorienfeuer.
- Raketen mit bunten Sternboquets.
- Bomben mit Serpentina.
- Brilliantbombe mit bunten Leuchtkugeln.
- Dreifache sich drehende Etagencascade mit Springbrunnen und Leuchtkugelspiel.
- Raketen mit Kometen.
- Meteorbomben.
- Bombe mit Brillantschwärmern.
- „Die Brillantine“: Grosses Rosettenstück aus ca. 60 stehenden und rotierenden Brillant- und Farbenbrändern.
- Raketen mit Perlechwärmern.
- Bombe mit Teufelspfeifen.
- Verwandlungsbombe, zweifach.
- Eine laufende Sonne verwandelt sich in einen sechzehnarmigen Riesenbrillantenstern, rechts u. links je ein Rosettenstück aus je 7 Dekorationsstäben in Brillantfeuer und bunter Lichtergarnitur.
- Raketen mit Luftschlangen.
- Bombe mit buntem Perleregen.
- Polypen-Bomben.
- Ein Kapitalhirsch „Zwölffender“, Figur in Brillantlichterfeuer, in Vor- und Rückwärtsbewegung auf dem Drahtseil.
- Raketen mit Silbersternen.
- Brilliant-Bomben und Riesen-Polypenbombe.
- Verwandlungsbombe, vierfach.
- Begegnung zweier beflaggter Raddampfer auf hoher See. Bewegliche Dekorationen aus ca. 3000 buntbrennenden Lichtern.
- Raketen mit langschwebenden Verwandlungsternen.
- Raketen mit Lichterketten.
- Brilliant-Tourbillons.
- Riesen-Wasser-Pot-a-feu.
- Bombe mit Kaiseredelweiss.
- Grosse Buntfeuer-Beleuchtung der Fontaine, der Insel und des Parks.
- Grosses Bombardement von zahlreichen Kanonenschlägen. Schnellfeuergeknatter, Bomben, Granaten und Pots-a-feu bei lebhaftem buntem Leuchtkugelspiel.
- Zum Schluss: Zwei Riesen-Bouquets von je 100 Raketen mit bunten Leuchtkugeln und Brillantsternen.

Die **Wege** um den **grossen Weiher** sind für den Verkehr des Publikums während des Feuerwerks **abgeschlossen.**

Beleuchtung der Kaskaden vor dem Kurhause.

Eintrittspreis: 1 Mk.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.

Eine rothe Fahne am Kurhause zeigt an, dass das Gartenfest bestimmt stattfindet.

Städtische Kur-Verwaltung.

Letzte Bahnzüge: Kastel-Mainz-Frankfurt 10,57, Curve-Mainz 11,50, Mainz 12,45, Rheingau 11,58, Schwalbach 11,00.

Total-Ausverkauf

meines vollständigen Warenlagers

wegen baldiger Aufgabe des Geschäftes!

Um infolge Uebergabe des Ladens so schnell wie möglich zu räumen, setze ich grosse **Räumungsverkaufs-Tage** fest bis

Samstag, den 2. Juli cr.,

Das complete Lager in	Waschblusen	von Mk.	1. ⁵⁰	bis	6. ⁰⁰
Das complete Lager in	Wollblusen	von Mk.	3. ⁰⁰	bis	8. ⁰⁰
Das complete Lager in	Seidenblusen	von Mk.	5. ⁰⁰	bis	25. ⁰⁰
Das complete Lager in	Jupon in Leinen, Alpaca, Wolle	von Mk.	1. ⁷⁵	bis	10. ⁰⁰
Das complete Lager in	Jupon in Seide	von Mk.	10. ⁰⁰	bis	25. ⁰⁰
Das complete Lager in	ungarn. Hüten	Mk.	0,75, 1. ⁰⁰ , 1. ⁵⁰		
Das complete Lager in	einfach garn. Hüten	Mk.	1. ⁰⁰ , 1. ⁵⁰ , 2. ⁰⁰		
Das complete Lager in	reich garn. Hüten	Mk.	3.-, 5.-, 10.-, 15.-		

Erwähnte Artikel werden **zur Hälfte des bisherigen Preises und teilweise noch darunter** verkauft und bieten für Reiseausrüstungen die **denkbar günstigste** Gelegenheit.

Verkauf nur gegen baar!

Wilhelmstrasse
34.

Hugo Aschner,

Wilhelmstrasse
34.

Die Ladeneinrichtung, bestehend aus Tresen, Schränken, Regalen, Spiegeln etc. ist im Ganzen oder geteilt zu **verkaufen**.

Uebernahme-Anzeige.

Meinen werten Freunden und Bekannten, sowie der verehrl. Nachbarschaft, früheren und jetzigen Stammgästen, mache ich hierdurch die Mitteilung, daß ich das

Restaurant „Zum Bieten“

in meinem Hause

Geerobentstraße 32, Ecke Zietenring,

selbst übernommen habe. Ich werde durch Führung einer preiswerten gediegenen Küche, reichhaltige Frühstück- und Abendkarte, garantiert reine Weine erster Firmen und vorzügliches Kronen-Bier meine verehrlichen Gäste in jeder Richtung zufrieden stellen.

2880

Wilhelm Beilstein.

Darlehen

sof. zu verg. Kleinere Beträge an Beamte etc. ratenweise Rückzahlung. Keine Kostenanlagen. Off. unter **B. K. G. 31** Hauptpostl. 2844

Welcher Herr

oder Dame, leihet einem in momentaner Verlegenheit sich befindlichen eidenben Herrn 150 M. gegen 6% Zinsen und monatliche Ratenzahlungen bei Verpfändung eines Handbetrieb - Dreirades (Anschaffungspreis 600 M.). Off. u. S. B. 2850 a. d. Exp. d. Bl. 2850

2 Zimmer, Küche und Zubehör für sof. od. sp. zu vermieten. Vertrauensf. 9. Näh. 1. St., r. 2846

3 was tüchtige Arbeiter erhalten. 3 Schlafstelle. Näh. Feldstr. 10. Baden. 2845

Heute Nacht entschlief sanft unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Stephan Christ

im Alter von 75 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

W. Busch, geb. Christ.

Die Beerdigung findet Samstag, Nachmittag 5 Uhr, vom Leichenhause aus statt. 2874

Dankagung.

Allen denjenigen, welche so warmen Anteil an dem schweren Verluste, welcher uns durch das Hinscheiden unseres einzigen Sohnes und Bruders getroffen, sagen wir unsern tiefgefühlten Dank, insbesondere dem Herrn **Harrer Schupp** für seine so ergreifenden Trostesworte und für die so rührenden Beweise innigsten Freundschaft seiner lieben Freunde, welche das so gute Herz des Entschlafenen zu würdigen gewußt. 1616

Frau Oberförster Ferger und Tochter.

Wiesbadener Militär-Berein.
(G. B.)

Samstag, den 2. Juli c., Abends 9 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal, wozu ergebenst einladet

Der Vorstand. 2875



„Gasthaus zur Schleismühle“,
Maurstraße Nr. 15.

Heute, Samstag, Mehlsuppe,
wozu freundlichst einladet

Adam Kuhn. 2885

Gasthaus „Hohenzollern“, Rudesheim a. Rh.

Germaniastraße 4. 1505

Gute Küche. — Reine Weine. — Logis, neu eingerichtet. — Fremdenzimmer. **P. J. Winai.**

Großer
Strohhut-

Ausverkauf
zu u. unter
Einkaufs-Preis.
W. Killian,
7112
Mickelsberg 2.

Kellerskopf!

8131

Preisselbeeren,

Pfund 30 Pfg., 2814

Frankfurter Consumhaus,

Adam Schneider,

Wellritzstrasse 30.

Nerostrasse 10.

Beerdigungs-Institut

Gebr. Neugebauer,

Telephon 411, 8 Mauritiusstraße 8.

Großes Lager in allen Arten von Holz- und Metall-
Särge, sowie complete Ausstattungen zu recht
billigen Preisen. Transporte mit privatem Leichen-
wagen. 107

98 Privatklagen gegen einen ärztlichen Regierungs-Vertreter.

Wiesbaden, den 30. Juni.

II.

Zum Schluß wurde noch eine letzte lange Eingabe des Vereinskommitees an den Regierungspräsidenten verlesen, wegen deren Inhalt der Vertreter des Angeklagten Dr. Siebert Widerklage gegen sämtliche Privatkläger erhob. Diese Eingabe war von zwei Vorstandsmitgliedern unterschrieben, doch Dr. Siebert begründete seine Widerklage gegen alle Privatkläger damit, daß die Beschwerden auf einstimmigen Beschluß im ärztlichen Verein gefaßt worden ist. Der Vorsitzende rief unter diesen Umständen aus praktischen Gründen von der Widerklage ab, worauf Dr. Siebert die Widerklage nur gegen die zwei Unterzeichnenden, die Herren Dr. Hecker und Blumenfeld, aufrecht erhielt. Auf den Vorwurf, daß die Beschwerden den Angeklagten schon lange bekannt sei, entgegnete Dr. Pfeiffer, daß ihm deren beleidigender Wortlaut erst jetzt bekannt geworden sei.

Nach einer kurzen Pause begann um 1 Uhr die Zeugenvernehmung. Ein großer Theil davon drehte sich dann darum, ob die Ruffin mit der Behandlung Dr. Fischchen's zufrieden war oder nicht. Die Ruffin litt an einer akuten starken Nasenblutung, die sie dem Tode nahe gebracht hatte. Die Ruffin sprach auch wiederholt aus, daß Dr. Fischchen, ein Spezialarzt, ihr das Leben gerettet habe, doch dies Gefühl der Dankbarkeit hielt, wie der Vorsitzende feststellte, nur vor, bis die zweite Rechnung eintraf. Daß die Ruffin aber im allgemeinen nicht nach Geld fragte, geht aus ihrem Anerkennen an einen Arzt hervor, daß er sie nach Russland begleiten möge. Sie ließ sich von mehreren Ärzten behandeln und machte große Ansprüche, wobei sie auch wiederholt die Beziehung Dr. Fischchen's verlangte. Die als Sachverständigen vernommenen Herren Prof. Dr. Lubin, Nees und Dr. Avelis aus Frankfurt antworteten auf Befragen, daß sie die eigentliche Höhe der Forderung von Dr. Fischchen nicht beanstanden. Daß Dr. Fischchen, der sich verrechnet hatte, nachträglich noch einen Betrag forderte, hielten sie zwar für zulässig, wenn sie auch selbst nicht dasselbe gethan haben würden. Einem anderen Arzt hat die Ruffin für einen zweimaligen Tagesschmerz 60 A ohne Einspruch bezahlt. Des weiteren wurde festgestellt, daß Dr. Pfeiffer, als ihm die Beschwerde von Dr. Fischchen an den Regierungspräsidenten bekannt geworden war, gleichwohl eine einstimmige Vorstandsmitgliedschaft gegenüber die Klagestellung des Dr. Fischchen aus dem Verein angesetzt habe.

Dr. Dehner äußerte sich über verschiedene frühere Klagen Dr. Fischchen's gegen drei Patienten, die jedoch schon jahrelang zurücklagen und nichts ergaben, daß zu hohe Forderungen gestellt waren. Herr Amtsgerichtsrath Travers bestritt, sich Dr. Pfeiffer gegenüber geäußert zu haben, daß er glaube, Fischchen hätte seine Bücher zu seinen Gunsten geändert. Eine derartige vertrauliche Äußerung halte er schon um deswillen für ganz ausgeschlossen, weil er mit Dr. Pfeiffer nicht gut genug bekannt war. Eine Frage, ob er selbst die Bücher für gefälscht hielt, erklärte der Zeuge ohne Erlaubnis seiner vorgesetzten Behörde nicht beantworten zu können. Dagegen sei es möglich, daß Dr. Pfeiffer ihm gegenüber geäußert hätte, bei einem Fall mit einer russischen Dame scheine es auch nicht richtig gewesen zu sein, worauf Landgerichtsrath Travers erwiderte, das könne vielleicht auch hier sein. Und das stand ja zum Beweis. Vielleicht habe man mehr herausgehört, als er sagte u. sagen wollte. Es handelte sich damals um eine Rechnung Dr. Fischchen's an einen Patienten, deren Höhe beanstandet worden war. Die Darstellung dieses Falles in der Eingabe Dr. Pfeiffer's an den Regierungspräsidenten erklärte der Zeuge auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Marxheimer für falsch. Dr. Pfeiffer äußerte sich hierzu, daß er thatsächlich geglaubt habe, es handele sich um vertrauliche Mittheilungen.

Rechtsanwalt Dr. Dehner: Wieso kamen Sie dann dazu, nicht nur Ihrer vorgesetzten Behörde, sondern auch den Ärzten Mittheilung von dieser vertraulichen Mittheilung zu machen?

Dr. Pfeiffer: Die Pflicht der Verschwiegenheit hörte doch für mich auf, nachdem das Urtheil gesprochen war.

Vorsitzender: Das kommt doch immer auf die Auffassung an.

Dr. Kullmann, der in dem fraglichen Prozeß gegen Fischchen die Gegenpartei vertrat, weis nichts davon, daß Landgerichtsrath Travers damals sich über eine mögliche Abänderung der Bücher geäußert hat. Wohl wurde das betreffende Buch „nicht für beweiskräftig“ erklärt und es sei ihm vorgekommen, daß man diesen Ausdruck identisch mit gefälscht erklärt habe. Auf die Frage, wer diese Meinung geäußert hätte, erwiderte der Zeuge, daß Dr. Köster es gewesen sei. Ein Kellner, der bei Dr. Fischchen in Behandlung war, bekam eine Rechnung von 175 A und später von 75 A, die er wohl für hoch hielt, aber trotzdem in Raten bezahlte. Es wurde festgestellt, daß der Mann an einer Eiterung der Kieferhöhle litt, die vielfache Besuche, Durchleuchtung und operative Eingriffe nöthig machten. Für einfache Besuche wurden 3 A, für Besuche mit Spülungen 10 A, und für die Vornahme einer Operation 20-30 A berechnet. Alles in allem waren es 57 Besuche und 3 Operationen. Mehrere der in den Büchern von Dr. Fischchen verzeichneten Besuche bestritt der Zeuge mit entgegengesetzter Bestimmtheit. Auf die Frage, warum er denn nach der ersten Rechnung, die er schon zu hoch fand, doch noch weiter zu Dr. Fischchen gegangen sei, erwiderte der Zeuge, weil er für seine 175 A noch keinen Erfolg gehabt hätte. Der Zeuge hatte damals ein Einkommen von 3000 A im Jahr bei freier Station. Weiter sagt er aus, daß Dr. Pfeiffer zu ihm in das Hotel kam und ihm die Rechnung von Dr. Fischchen überreichte. Auch Dr. Köster habe sich bei ihm nach der Rechnung erkundigt. Der Zeuge hat mehrere Ärzte wegen desselben Leiden in Anspruch genommen.

Es folgt dann die Vernehmung des Dr. Köster, wozu Dr. Dehner den Antrag stellte, ihn nicht zu vernehmen, weil er der Mithäterschaft verdächtig sei. Bei einem Streit Köster mit Fischchen vor dem Ehrengericht sei Dr. Pfeiffer als Zeuge genannt und dort habe Dr. Köster dasselbe Zeugematerial angeboten, wie Dr. Pfeiffer hier. Es bestünde darum der dringende Verdacht, daß er an der Abfassung der Pfeifferschen Eingabe an den Regierungspräsidenten theilhaftig gewesen sei. Diesen Antrag schloß sich Dr. Fleischer an, wogegen Dr. Siebert um Ablehnung dieses Antrages bat, da zu einer Nichtvernehmung jeder Grund fehlt.

Die Vernehmung wurde einstweilen ausgesetzt und die Frage an Dr. Köster gestellt, ob er bei der fraglichen Eingabe und bei den Brief an den ärztlichen Verein theilhaftig gewesen sei. Dr. Köster bestritt das, worauf seine Vernehmung erfolgte, nachdem die Parteien auf einen Gerichtsbeschuß verzichtet hatten. Dr. Köster erzählte dann, im Auftrage des Geheimrath Pfeiffer den Kellner vernommen zu haben. Der Kellner war in demselben Hotel angestellt, wo auch der Geschäftsführer Klage führte über eine sehr hohe von Dr. Fischchen gestellte Rechnung und deshalb von Zeugen vernommen worden war. Dr. Köster ist aus dem ärztlichen Verein aus demselben Grund, wie Dr. Pfeiffer, ausgetreten. Er legte damals seinen Grund für den Austritt dar, denen sich 27 Mitglieder durch ihren gleichzeitigen Austritt anschlossen. Nach seinem Austritt habe er dem Vorsitzenden des Vereins den Ausschluß des Dr. Fischchen bezw. eine Unternehmung nahegelegt. Ueber den Ausdruck „Zuhälter“ in der Eingabe befragt, las Dr. Köster einen von einem Vereinsmitglied an ihn gerichteten Brief vor, in dem es heißt, „man habe Furcht vor der frechen Schnauze und ihren Zuhältern“, was er unbedingt auf Dr. Fischchen beziehen mußte. Dr. Köster ist Vorsitzender des neuen ärztlichen Vereins. Zu ihm ist auch der russische General mit seiner Beschwerde über die Rechnung für die Ruffin gekommen, den er an Dr. Pfeiffer wies, weil er ihn für einen streng rechtlichen Mann halte. Seine Animosität gegen Dr. Fischchen habe dabei keine Rolle gespielt; immerhin sei sein Verhalten vor dem Ehrengericht als unkollegial im hohen Grade mißbilligt worden. Das Ehrengericht kam trotzdem zu einem freisprechenden Urtheil, weil sich Dr. Köster als Arzt in ehrenvoller Weise benommen habe. Gesammelt habe er keine Materialien, sondern es sei ihm alles zugetragen worden.

Rechtsanwalt Dr. Marxheimer: Haben Sie nicht schon selbst einen Major, der die Höhe Ihrer Rechnung beanstandete?

Dr. Köster: Ja wohl. Aber meine Rechnung ist vom Gericht durchaus gebilligt worden und das Militärgericht ist gegen den Major vorgegangen und er mußte mich um Verzeihung bitten. Es wurde dann festgestellt, daß von den damals aus dem Verein ausgetretenen Ärzten alle bis auf 10 wieder eingetreten sind. Und diese 10 gehören derselben Verbindung an wie Dr. Pfeiffer. Daß sonst noch antisemitische Gründe für ihren Austritt maßgebend waren, hielt Dr. Köster für nicht zutreffend. Er selbst gelte eher für philosemitisch, wie das Gegenstück. Im Jahre 1895 machte er Versuche zu einer Wiedervereinigung der beiden Vereine.

Ein von den Angeklagten geladener Massier, der dann als Zeuge vernommen wurde hat sein ohrenkrankes Kind bei Dr. Fischchen behandeln lassen und war ungefähr fünfmal mit ihm bei dem Doktor. Er hatte darüber eine Rechnung von 40 A bekommen, von der er aber nichts bezahlte, weil es „todtgeschwiegen“ worden sei.

Auf Anfrage muß der Massier zugeben, daß er erst kürzlich 10,000 A geerbt, sie in wenigen Tagen aber verpulvert hatte, und schon 14 Tage nach der Auszahlung den Offenbarungseid leisten mußte. Der Vorsitzende stellt dann noch fest, daß der Mann nicht nur seinen Arzt, sondern auch seinen Anwalt nicht bezahlt hat. In einem weiteren Fall, bei dem die Rechnung beanstandet war, hielten die Sachverständigen die Forderung im Allgemeinen ebenfalls nicht für zu hoch, während Dr. Pfeiffer ausdrücklich als seinen Grundsatz nannte, jede Mahrforderung als die Tage sei eine Ueberforderung, wenn nicht vorher eine andere Vereinbarung getroffen sei. Die Sachverständigen hielten diese Ansicht für unhaltbar, und es würde sich kaum ein Spezialist finden, der für die Tage arbeitet. Die Tage könne nicht für das Normal, sondern nur für das Minimal gelten. Als stichhaltiges Ueberkommen zwischen Arzt und Patient sei zu betrachten, daß sich keine Partei an die Tage gebunden halte. Vielmehr habe sich in der Regel der Patient schon vorher über die Sätze des Arztes, zumal wenn es sich um einen Spezialist handle, unterrichtet. Eine ähnliche Ansicht gab auch der Vorsitzende zu erkennen. Ein 19jähriges Mädchen, das für eine einmalige Behandlung und einen Krankenbericht eine Rechnung von 85 A bekommen hat, erklärte, daß es schon früher in der Behandlung von Dr. Fischchen war und von seinem Vater später wieder dorthin geschickt worden war. Dr. Pfeiffer bemängelt hierbei, daß jedesmal die höchste Tage gefordert worden ist. Dr. Pfeiffer hat diese Angelegenheit und Zeugenvernehmung veranlaßt. Der Sachverständige findet den Preis wohl hoch, aber nicht überfordert. Dr. Fischchen scheine jedoch für hohe Preise bekannt zu sein, was Dr. Fischchen ausdrücklich mit dem Bemerkten bestritt, daß er hierdurch keine zu große Prognis, auch zum Vortheil seiner Kollegen, verringern wollte.

Dr. Pfeiffer: Bei dem Standpunkt, auf den sich die Sachverständigen stellen, haben meine Beweise natürlich keinen Zweck. Hierauf verzichtet er auf eine Anzahl Zeugen. Noch einige weitere vernommene Zeugen lagen ebenfalls über ihre Besuche bei Dr. Fischchen und darüber, daß sie sich theils mehr, theils weniger über die Höhe der Rechnungen geäußert hätten. Durchweg sind die Rechnungen aber trotzdem bezahlt worden, allerdings nicht immer ohne Mahnungen. Die manche der Genannten verneint fanden. Wie ein Sachverständiger äußerte, gilt es in seinen Kreisen nicht als „fair“ den Hinterbliebenen von Ärzten auch wenn sie wohlhabend sind, Honorar abzufordern, während Dr. Fischchen in einem solchen Fall seine gewöhnlichen Sätze gehalten hat. Ein von Dr. Pfeiffer genannter Zeuge, dessen Name von Dr. Fischchen operiert wurde, mußte 200 A bezahlen, er fand die Summe vielleicht zu hoch, war aber über den guten Erfolg der Operation so erfreut, daß er beabsichtigte sein Militär zu sein, um nicht noch 1000 A mehr zahlen zu können. Außer der Operation fanden in diesem Falle noch eine Anzahl Besuche statt. Der Sachverständige erklärte auch diese Rechnung für keine Ueberforderung. Er bezeichnete auch die Rechnung bei der Ruffin nach den ganzen obwaltenden Verhältnissen für entsprechend. Seine Mahnforderung damals war auch schon um deswillen berechtigt, weil sonst die weiteren Besuche zu einer weit niedrigeren Tage geschätzt hätten. Demgegenüber betonte Dr. Pfeiffer, daß Dr. Fischchen zwei verschiedene spezifizierte Rechnungen aufgestellt habe, was darauf schließen lasse, daß die Bücher nicht zuverlässig sind. Dazu bemerkte der Sachverständige, daß eine derartige genau spezifizierte Buchführung nicht allgemein üblich und überhaupt schwer durchführbar sei. Es komme ja auch selten vor, daß vom Arzt spezifizierte Rechnungen verlangt werden, im allgemeinen schreibe er eine Summe, die er Alles in allem für entsprechend halte.

Dr. Pfeiffer hielt das zwangsweise Eintreiben von Forderungen durch Ärzte für ungebührlich und glaubte sich darin einig mit dem Sachverständigen, die jedoch betonten, daß bei der heutigen Lage vieler Ärzte er schärfer darauf sehen muß, sein Geld zu bekommen und handlungsunfähig bürge man ein derartiges Vorgehen nicht erklären, zumal die Verhandlung ergeben habe, wie hartnäckig viele Schuldner der Ärzte sind. Auf die Frage, wie sich der Sachverständige dagegen schützen wolle, daß seine Sprechstunden nicht von Deuten überlaufen werden, die zahlungsunfähig sind, erwiderte Prof. Dr. Neum, daß er es als seine Ehrenpflicht betrachte, eine Sprechstunde für Unbemittelte zu halten.

Um 6 Uhr Nachmittags wurde eine einstündige Pause gemacht, nach deren Ablauf die Vernehmung der Ärzte erfolgte, von denen einige 20 Herren geladen waren.

Als erster Zeuge macht Herr Oberstabsarzt Dr. Roland Mittheilungen über die Gründe seines Austritts aus dem ärztlichen Verein. Er trat aus, weil in der Beschwerde an den Regierungspräsidenten ausgesprochen war, daß man auch die Gerichte anrufen werde, sich also trotz der Eingabe nicht an die Entscheidung des Regierungspräsidenten binden wolle. Der zweite Grund war das Verhalten des Vereinsvorsitzenden in der Sache des Dr. Fischchen, und der dritte Grund, die Absicht, die Angelegenheit in die Presse zu bringen, was er nicht für richtig gehalten habe. Er fand in der gleichzeitigen Einreichung der Beschwerde eine Verletzung des Grundgesetzes: ne bis in idem. Dr. Roland hatte es für einzig richtig gehalten, daß Dr. Fischchen eine scharfe Strafe treffe, nachdem ihm für seine indiscrete Benutzung des Vereinsbeschlusses, die Einladung des Dr. Fischchen abzulehnen, ein Verweis erteilt worden war, trotzdem geäußert hatte, er würde dasselbe noch einmal thun. Daran ändere auch nichts die spätere Entschuldigung des Dr. Fischchen. Seiner Meinung nach habe durch diese Vorgänge das Ansehen des Vereinsvorsitzenden gelitten.

Kreisassistentenarzt Dr. König hat über sehr hohe Rechnung des Dr. Fischchen und darüber Klage gehört, daß Dr. Fischchen mehr Besuche auf die Rechnung lege, als thatsächlich erfolgt waren. Man habe auch geäußert, die Sache in der Presse weiter zu verfolgen, wenn Dr. Pfeiffer freigesprochen werden sollte. Aus diesem Grunde trat auch er aus dem Verein aus. Er war früher schon einmal aus dem Verein ausgetreten, weil ihm die persönlichen Zänkereien, die damals vorliefen, nicht paßten. Später trat er wieder ein und dann wieder aus. Weiter sagte der Zeuge aus, daß einem Arzt aus dem Verein der Besuch vom Krankenhaus vom Rothen Kreuz verboten worden sei, weil er gelegentlich einer Operation unanständige Nebenarten geführt habe. Nach einem Schreiben des betreffenden Arztes sei ihm eine Schwester intrigant entgegen getreten und als er sich darüber beschwerte, habe ihm die Oberin gesagt, die Schwester wolle mit ihm nicht mehr zusammenarbeiten, weil sein Benehmen sie verletz habe. Eine Gegenüberstellung mit der Schwester sei verweigert, und eine Aussprache mit dem Vorsitzenden Prinz Nicolaus von Nassau verweigert worden; man habe ihm 3. B. verschwiegen, daß ihn der Prinz zu einer Aussprache erwartete. Verschiedene von mehreren Seiten verfasste Eingangsversuche hatten keinen Erfolg. Die ihm vorgeworfenen Nachlässigkeiten und unanständigen Nebenarten bestritt er entschieden. — Da Dr. König jedoch die Sache nicht aus eigener Erfahrung kennt und keine Beschuldigungen erheben wollte, so wurde dieser Gegenstand wieder verlassen.

Dr. A bel t ist mit den übrigen 27 Ärzten aus dem Verein ausgetreten. Grund für ihn war ein schiedsgerichtliches Urtheil, das ihm nicht paßte, wie ihm überhaupt die ganzen Verhältnisse nicht mehr gefielen. Dasselben und ähnliche Aussagen machten noch mehrere Ärzte über ihren damaligen Austritt aus dem Verein, andere sind vielfach aus dem Verein ausgeschieden, um dem neuen beizutreten, weil das andere gute Bekannte waren. Durchweg betonten jedoch die Zeugen, daß sie gegen die Vorstandsmitglieder des Vereins nichts einzuwenden hatten. Von den Privatklägern wurde die Behauptung aufgestellt, daß die erleichterte Mitgliedsaufnahme und namentlich die Abschaffung der Ballotage, wodurch sich manche Mitglieder zum Austritt veranlaßt fänden, auf die Veranlassung Dr. Pfeiffer's mit zuzuführen ist. Dr. Pfeiffer giebt das zu.

Generaloberarzt Dr. Baer, früher ebenfalls Mitglied des ärztlichen Vereins, war zuerst für eine Beschwerde des Vereins in der Sache Fischchen. Später trat nach einer Rücksprache mit anderen Herren eine Aenderung in seiner Meinung ein, und namentlich sprach er sich dagegen aus, daß gleichzeitig Beschwerde und Klage erhoben werde. Dazu kam noch eine persönliche Verstimmung mit Dr. Blumenfeld, so daß er sich entschloß, aus dem Verein auszutreten. Dr. Blumenfeld stellte fest, daß die Beschlüsse der früheren Sitzung bereits ausgeführt waren, als Generaloberarzt Dr. Baer mit seiner veränderten Ansicht auftrat. Prof. Dr. Frank ist aus dem Verein ausgetreten, weil er sich darin langweilte. Dr. Müller, der ebenfalls aus dem Verein ausgetreten ist, äußerte sich damals zu Bekannten: „Wie kann man nur einen Regierungsbeamten verfolgen; das ist das selbe, als wenn man die Regierung selbst verfolgt.“

Dr. Friedländer hatte für die Festlichkeit des ärztlichen Vereins ein Theaterstück geschrieben, in dem Dr. Pfeiffer in harmloser Weise gloriirt wurde. Er war deshalb dafür, daß man Dr. Pfeiffer einlade und wandle sich deshalb an den Vorsitzenden Herrn Dr. Kramer, der inzwischen gestorben ist. Dr. Kramer war dazu bereit und erklärte noch, Dr. Pfeiffer habe ihm gegenüber geäußert, er wolle gerne einmal einer Festlichkeit des Vereins beizuwohnen. Dr. Pfeiffer blieb demgegenüber dabei, Dr. Kramer müsse ihn mißverstanden haben, denn gerade das Gegenteil habe er ihm gesagt. Die Folge der erwähnten Unterredung war die Abstimmung darüber, ob Dr. Pfeiffer eingeladen werden sollte, was ja abgelehnt worden ist. Auch zu anderen Zeugen hat sich Dr. Kramer in gleicher Weise wie zu Dr. Friedländer geäußert. Um 1/10 Uhr war die Beweisaufnahme geschlossen und Herr Dr. Dech, der in außerordentlich unschöner Weise die Verhandlung geleitet hatte, machte von neuem ernste Versuche zur Herbeiführung eines Vergleichs.

(Schluß siehe Hauptblatt.)

Künstlerische Photographie. Karl Schipper, 31 Rheinstr. 31. Tel. 2768.

Haben Sie Reparaturen an Ihren Goldwaaren und optischen Artikeln, so gehen Sie zu J. Werner, Marktstrasse 6. Dort wird Ihre Uhr nicht allein unter Garantie Ihrem Wunsche entsprechend in Ordnung gebracht, Sie finden dort auch reiche Auswahl in allen möglichen Gelegenheits-Geschenken. J. Werner, Marktstrasse 6. Bitte genau auf die Firma zu achten!

Amts Blatt



Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Telephon Nr. 199.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Sommer in Wiesbaden — Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Nr. 152.

Samstag, den 2. Juli 1904.

19. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Montag, den 4. Juli d. Js., vormittags 11 Uhr, soll in dem Rathause hier Zimmer No. 42 die der Stadtgemeinde Wiesbaden gehörige Besetzung **Elisabethstraße No. 23**, bestehend aus einem dreistöckigen Wohnhaus nebst 5 a 97 qm Hofraum und Gebäudelfläche, nochmals öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Bedingungen, sowie eine Zeichnung liegen im Rathause Zimmer No. 44 zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 22. Juni 1904.

2541 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fuhrmann **Wilhelm Gruber**, geboren am 27. Mai 1864 zu Eichenhahn, zuletzt Dohheimerstr. Nr. 85 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Kinder, sodas dieselben aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden müssen. Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 29. Juni 1904. 2816

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Montag, den 18. Juli er. und eventl. die folgenden Tage, vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im **Leihhanse, Neugasse 6a (Eingang Schulgasse)**, die dem städtischen Leihhanse bis zum 15. Juni 1904 einschl. verfallenen Pfänder, bestehend in Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Kleidungsstücken, Leinen, Betten u. versteigert.

Bis zum 14. Juli er. können die verfallenen Pfänder vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr ausgelöst, bezw. die Pfandseine über Metalle und sonstige dem Notenkass nicht unterworfenen Pfänder umgeschrieben werden.

Freitag, den 15. Juli er. ist das Leihhaus geschlossen.

Wiesbaden, den 29. Juni 1904.

2728 Die Leihhaus-Deputation.

Unentgeltliche

Sprechstunde für unbemittelte Lungenkranke.

Im städt. Krankenhaus findet Mittwoch und Samstag Vormittags von 11—12 Uhr eine unentgeltl. Sprechstunde für unbemittelte Lungenkranke statt (ärztl. Untersuchung und Beratung, Einweisung in die Heilstätte, Untersuchung des Auswurfs u.).

Wiesbaden, den 12. November 1903.

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die sechsmonatliche Anlaufzeit für die Anmeldung von Rechten zum Grundbuche, auch für den **Innenbezirk Wiesbaden** (Anlagebezirk 1) mit dem 1. Juli d. Js. beginnt.

Wiesbaden, den 29. Juni 1904.

Der Magistrat.

In Vertr.: Römer.

Andreasmarkt Wiesbaden 1. und 2.

Dezember 1904.

Gefuche um Zulassung von Schau-, Schieb-, Photographie-, pp. Buden und Karussells sind unter genauer Angabe der Darstellung bis zum 15. März 1904 an uns einzureichen. Die Entscheidung über Zulassung erfolgt voraussichtlich im Laufe des Monats April 1904.

Für Schau- u. w. Buden beträgt das Standgeld für den Dreimeter:

- a) bei einer Tiefe bis zu 7 m 7 M.
 - b) bei einer Tiefe von mehr als 7 m bis zu 10 m 10 M.
 - c) bei einer Tiefe von mehr als 10 m bis zu 20 m 15 M.
- Ein bis 2 Dampf- und 2-3 sonstige Fahrgeschäfte, 3 Kinematographen, 1 Hippodrom, nur eine Verlorenhalle, sowie die Baffel- und Zuckerbäckereien werden unter Vorbehalt des freien Auswahlsrechts nach dem Meistgebote berücksichtigt.

Angebote bleiben für die Unternehmer pp. bis 1. Mai er. verbindlich und sind ebenfalls bis zum 15. März 1904 zu machen. Das Standgeld ist innerhalb 4 Wochen nach der Zulassung zur Hälfte und bis zum 1. August l. Js. zur anderen Hälfte vorzuzahlen und bestellgeldfrei an uns einzuzahlen. Eine Rückzahlung erfolgt in keinem Falle.

Geführ- und Kramstände, einschl. Zucker- und Backwarenstände sind vorher nicht anzumelden. Der Tag der Auslosung und Platzanweisung für solche wird s. St. öffentlich bekannt gegeben.

Die weiteren Bedingungen werden den Bewerbern bei der etwaigen Zulassung mitgeteilt. Es werden nur beste Geschäfte unter Ausschluß sogenannter Viechtuffe berücksichtigt.

Wiesbaden, den 15. Februar 1904.

Städtisches Amt.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung wird bekannt gegeben, daß von heute ab für Alles hier veraccitete frische, gefahene und geräucherte Fleisch von Schlachtvieh (Kühen, Kälbern, Stieren, Kälbern, Hammeln, Schafen und Schweinen) bei der Ausfuhr nach außerhalb des Stadtbezirks belegenden Orten eine Acciserückvergütung nach unten stehenden Säben gewährt wird, wenn die auszuführende Quantität mindestens 25 Kilogramm beträgt und im Uebrigen die Vorschriften über das Verfahren bei Gewährung von Rückvergütungen (§ 10 der Acciserordnung) eingehalten werden.

Die Acciserückvergütung beträgt für das Kilogramm Fleisch von

- a) Kühen, Kälbern, Stieren, Kälbern, Hammeln und Schafen 3,5 a p. R.
 - b) Schweinen 2,5 a p. R.
- Gewichtstheile unter 1/2 Kg. (500 Gr.) kommen nicht, solche über 1/2 Kg. (500 Gr.) als 1 Kg. zur Abrechnung.

Wiesbaden, den 5. Juni 1897.

Der Magistrat i. V.: H. S.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wiesbaden, den 7. Mai 1903.

Städt. Amt.

Verdingung.

Die Ausführung der **Lär- pp. Beschläge** für den **Neubau des Leichenhauses** auf dem städtischen **Krankenhausgelände** hieselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße No. 15, Zimmer No. 9, eingesehen, die Angebotsformulare, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg., und zwar bis zum 7. Juli einschließlich bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „**S. A. 58**“ versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 9. Juli 1904,

vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 29. Juni 1904.

2795 Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

Verdingung.

Die Herstellung eines neuen **Holzfußbodens** in der **Turnhalle der Oberrealschule** an der **Oranienstraße** zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Bureau für Gebäudeunterhaltung, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 22, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 25 Pfg. und zwar bis zum Montag, den 11. Juli d. Js. bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „**G. U. 2 Dess.**“ versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 12. Juli 1904,

vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 30 Tage.

Wiesbaden, den 28. Juni 1904.

Stadtbauamt

7273 Bureau für Gebäudeunterhaltung.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf das demnächst beginnende neue Vierteljahr werden hiermit diejenigen Hauseigentümer, Hausverwalter oder Pächter, welche wünschen, daß die **Reinigung der Sand- und Fettfänge** in ihren Vorräten durch das Stadtbauamt auf ihre Kosten bewerkstelligt werde, gebeten, die hierzu erforderlichen schriftlichen oder mündlichen Anmeldungen schon jetzt besorgen zu wollen, damit die Aufnahme rechtzeitig erfolgen und alsdann sofort zum 1. Juli d. Js. mit den Reinigungen begonnen werden kann. Für diejenigen Grundstücke, deren Sinkstoffbehälter bereits durch das städtische Reinigungsunternehmen gereinigt werden, ist eine erneute Anmeldung nicht mehr erforderlich.

Wiesbaden, den 16. Juni 1904.

Das Stadtbauamt.

2133 Abteilung für Kanalisationswesen.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der **Be- und Entwässerungsanlage**, einschließlich der Wasserabortonanlagen für den **Erweiterungsbaue der Gutenbergchule** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause Zimmer No. 77 eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen auch von Zimmer 57 gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 1 M. 50 Pf. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 16. Juli 1904,

vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 26. Juni 1904.

2722

Stadtbauamt, Abteilung für Kanalisationswesen.

Verdingung.

Die Erbauung von **110 gemauerten Gruften** auf dem neuen Friedhof an der Platterstraße in den Quadraten 35, 37, 39 und 40, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer No. 53, eingesehen, die Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mark und zwar bis zum letzten Tage vor dem Termin bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „**Gruften**“ versehene Angebote, sowie Proben des zur Herstellung der Gruften verwendeten Backsteinmaterials sind spätestens bis

Montag, den 18. Juli 1904,

vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 28. Juni 1904.

2372

Stadtbauamt, Abteilung für Straßenbau.

Bergebung.

Im Wege der öffentlichen Submission sollen an unterzeichneter Stelle **400 wollene Decken** am 20. Juli er., vormittags 10 Uhr, vergeben werden. Bezgl. Angebote sind bis zu diesem Termine unter gleichzeitiger Vorlage einer Probedecke, bei der unterzeichneten Verwaltung abzugeben. Die Decken müssen eine Länge von 2,26 m und eine Breite von 1,67 m besitzen, ohne Naht sein und in ganz trockenem Zustande wenigstens 2,5 Kg. schwer, von weißer Wolle, ganz frei von allen Fettteilen und sonstigen Unregelmäßigkeiten, von gleichmäßigem, nicht knotigem Geptinst und Gewebe, von gleichmäßiger Walle, auf der einen Seite geraucht, auf der anderen Seite nur aufgestrichen sein. Unter keinen Umständen dürfen die Decken mit Schwefeldampf behandelt sein.

Die vorgelegten Proben müssen genau den vorstehenden Bedingungen entsprechen. Unprobemäßige Decken werden sofort zurückgewiesen.

Wiesbaden, den 29. Juni 1904.

Städtisches Krankenhaus.

(Wiesbaden.)

2738

Städt. Volksskindergarten

(Thuners-Stiftung).

Zwei Freistellen für Hospitantinnen am städt. Volksskindergarten sind am **1. August 1904** wieder zu besetzen. Tüchtige, praktische Ausbildung wird erteilt.

Meldungen werden im Rathause, Zimmer No. 12, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, entgegengenommen.

Wiesbaden, den 22. Juni 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Weibliche Personen, welche die **Führung des Haushalts bei armen Familien** während der Krankheit der Frau pp. übernehmen wollen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Bedingungen im Rathause, Zimmer No. 14, alsbald zu melden.

Wiesbaden, den 27. Juni 1904.

2672

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Anlässlich einiger als unbegründet zurückgewiesener Beschwerden werden die Herren Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß für an und für sich accisepflichtige Gegenstände mit Rücksicht auf deren ausländischen Ursprung eine Befreiung von der Acciseabgabe auf Grund vorgelegter Zollquittungen oder Zoll- und steueramtlicher Bescheinigung selbstverständlich nur soweit gewährt werden kann, als der Nachweis der Identität der hier einführenden mit der an einem anderen Orte verzollten Waare unzweifelhaft geführt ist. Dieser Nachweis kann in der Regel uns insbesondere bei allen Waaren, welche nicht an einem Grenzorte verzollt und von dort aus in unmittelbarem zeitlichen Anschlusse an die Verzollung in ununterbrochenem Transport hierher befördert worden sind, nur dann als erbracht angesehen werden, wenn die betreffenden Waaren mit zollamtlichem Verschlusse hier eingehen.

Für die Herren Interessenten dürfte es sich daher zur Vermeidung von Weiterungen empfehlen, bei Bestellung ausländischer Waaren der in Frage stehenden Art zu verlangen, daß dieselben hier am Platze verzollt werden, was der Absender dadurch erreichen kann, daß er dem betreffenden Frachtbrief etc. den Vermerk „zur Verzollung in Wiesbaden“ beifügt.

Wiesbaden, den 24. April 1903.

Der Magistrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur Beachtung durch die Beteiligten veröffentlicht.

Wiesbaden, den 27. April 1903.

Städt. Acciseamt.

Nichtamtlicher Theil.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 4. Juli ist der Heuweg und der Krummbornweg bis auf weiteres wegen auszuführender Wege arbeiten geschlossen.

Dies wird den Interessenten wegen der Holzabfuhr und der Gemeinerntung ausdrücklich bekannt gegeben.

Sonnenberg, den 23. Juni 1904.

Der Bürgermeister
Schmidt.

2435

Aus Schreiben.

Es wird um Auskunft über den Aufenthaltsort des Fuhrmanns Franz Vott von Wiesbaden zu den Akten Straßliste 76/04 ersucht.

Sonnenberg, 24. Juni 1904.

2719

Der Bürgermeister: Schmidt.

Brennholzverkauf.

Die Naturalverpflegungstation verkauft von heute ab die nachverzeichneten Holzsorten zu den beigefügten Preisen:

Buchenholz, 4 schnittig, Raummeter 12,50 Mk.

5 13,50

Kiefern-Anzlindeholz per Saß 1,—

Das Holz wird frei ins Haus abgeliefert und ist von bester Qualität.

Bestellungen werden von dem Hausvater Sturm, Evang. Vereinshaus, Platterstr. Nr. 2 entgegen genommen.

Bemerkt wird, daß durch die Abnahme von Holz die Erreichung des humanen Zweckes der Anstalt gefördert wird.

201

Öffentliche Aufforderung.

Das von uns auf den Namen **Heinz Mäckler**, Berlin, unter No. 66,031 ausgefertigte **Sparfassenbuch**, eine Einlage von Mk. 251,45 nachweisend, ist angeblich abhanden gekommen. Mit Bezug auf § 6 der in dem Buch abgedruckten Sparfassenordnung fordern wir den Inhaber dieses Buches auf, sich mit demselben binnen einem Monat bei uns zu melden, indem nach Ablauf dieser Frist das Buch null und nichtig ist und aus demselben kein Anspruch gegen uns hergeleitet werden kann.

Wiesbaden, den 23. Juni 1904.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Hild.

Hirsch.

2463

Die Tüncher-Arbeiten

zum Neubau der Augenheilklinik

sollen an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in meinem Bureau, Zimmer Nr. 1, erhältlich.

Die Offerten sind bis zum 10. Juli 1. J. einzureichen.

2758

Der bauleitende Architekt:

A. Schellenberg.

Dr. Laser, prakt. Arzt,

wohnt jetzt

Langgasse 18.

Fernsprecher 2792.

2848

Von der Reise zurück.

Dr. med. Vigener,

Faulbrunnenstrasse 1.

F. 3120.

2950

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Uebersicht

der Einnahmen und Ausgaben pro erstes Semester 1904.

Einnahmen.		Conti.		Ausgaben.	
Mk.	St.			Mk.	St.
1,077,877	85	Vorschüsse		2,677,446	—
142,204	—	Hypotheken und Restkaufschillinge		350,778	—
3,815,775	27	Wechsel		5,438,231	52
126	71	Rück Wechsel		126	71
755,553	50	Bank Wechsel		1,065,782	—
15,400	—	Gegenwechsel für Cautions-Accepte		267,055	—
4,624,635	70	Conto-Corrent-Debitoren		6,686,444	48
10,305,720	81	Conto-Corrent-Creditoren		8,589,349	37
267,055	—	Cautions-Accepte		15,400	—
4,065,044	12	Sparkasse		1,066,375	97
1,836,195	—	Darlehen		386,890	—
5,709,374	39	Giro-Conto bei der Reichsbank		5,767,898	93
3,898,330	07	Verkehr mit anderen Bankinstituten (Banken-Conto)		4,359,331	69
246,406	59	Incasso-Conto		255,401	68
318,760	16	Coupons und Sorten		337,125	69
266,420	77	Commission		265,417	02
1,280,908	31	Commissions-Effekten		1,280,908	31
576,817	25	Bereins-Effekten		1,009,952	—
71,225	—	Reserve-Fonds		—	—
140,804	81	Spezial-Reserve-Fonds		—	—
682,267	76	Geschäfts-Antheile (Mitglieder-Guthaben)		16,711	77
—	—	Haus-Conto		175,000	—
—	—	Mobilien-Conto		3,000	—
110,945	12			30,759	06
3,771	28	Provision		955	12
261	40	Verwahrungs-Provision		—	—
1,284	—	Schranckfachmiete		—	—
—	—	Verwaltungs-Kosten		15,776	70
248	70	Geschäfts-Kosten		6,421	46
1,570	—	Hausverwaltungs-Conto		549	41
36,493	58	Dividende		36,493	58
5,666	03	Gewinn-Conto		—	—
—	—	Rassenbestand am 30. Juni 1904		150,561	71
40,257,143	18			40,257,143	18

Stand der Mitglieder am 30. Juni 1904: 2,695.

Zugang im 2. Vierteljahr 1904: 120.

Wiesbaden, den 1. Juli 1904.

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

H. Meis.

A. Schönfeld.

C. Michel.

F. Nickel.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 5.

2855

Zu verkaufen

durch den Eigentümer

Max Hartmann, Schützenstraße 3,

oder jede Agentur:

Villa Xerobergstrasse 9 mit 10 bis 12 Zimmern,

elektr. Licht, reichl. Comf. u.

Villa Freseniusstrasse 23 (Dauhaufst.), 9—12 Zimmer, hochfein, mit 130 Ruthen Garten, Zentralheizung, elektr. Licht u. auch zu verm. ev. mit Stall.

Villa Freseniusstrasse 27, 12 bis 15 Zimmer, auch für 2 Familien benutzbar, mit vielen Komfort, Zentralheizung, elektr. Licht u. auch zu verm. ev. mit Stall.

Villa Schützenstrasse 1, 8—10 Zimmer, hoch elegant eingerichtet u. ausgestattet, viele Erker u. Balkone, elektr. Licht, bequeme Verbindung, schöne gesunde Lage u.

Villa Schützenstrasse 1a, 6—8 Zim., elektr. Licht, Zentralheizung, hochfein ausgestattet, in schöner Lage u.

Villa Schützenstrasse 3a, 6—8 Zim., schöne Aussicht, in gesunder, freier Lage, elektr. Licht u. sehr schöne Ausstattung, m. Garten.

Villa Schützenstrasse 3 (Etagenhaus), 8-Zim.-Wohnungen, Diele, Wintergarten, Erker, Balkone, Badezimmer, Herrschafts- u. Nebentreppe u. Klosett, ganz vermietet, sehr rentabel, 62 Ruthen Garten.

Villa Schützenstrasse 5 (Etagenhaus) 7-Zim.-Wohnungen mit reichem Zubehör, 48 Ruthen Garten, sehr rentabel eine Etage für Käufer frei.

Villa Wiesbadenerstrasse 37, vor Sonnenberg, mit 6 Zimmern und Zubehör, 22 Ruthen Garten, neu renoviert, an Haltestelle der elektr. Bahn für Mk. 30,000.

Wegen Besicht. Beding. u. Schützenstr. 3, B. 2213

Regulaturen, Wand-, Becker,

Taschen-Uhren, auch auf

Reparaturen gut und billig. Glas 25 Pfg.

Gustav Frank, Schwalbacherstrasse 37.

Jurany & Hensel's Nachf.

28 Wilhelmstraße 28

Buch- und Kunsthandlung,

(Telefon 2139) gegründet 1843. (Park-Hotel.)

Leihbibliothek, (ca. 32 000 Bände), Journal-

Lesesirkel, Theaterzetteldruck.

Vorverkauf von Theaterbillets.

Turnhalle Eltville.

An der Reudorfer Chaussee gelegen. — Haltestelle der Kleinbahn.

Schöner Garten. — Größter Saal des Rheingaus.

Elektrische Beleuchtung.

Vorzügliche Restauration zu jeder Tageszeit.

Garantirt rein gehaltene gute Weine, direkt vom Winzer.

Spezialauschank des Eltviller Winzervereins.

Seit frisches Bier aus der Rheinischen Brauerei, Mainz.

Zu zahlreichem Besuche ladet herzlich ein.

Die Wirtschafts-Commission.

NB. Saal, sowie Garten eignen sich besonders für größere Gesellschaften.

Telephon 3033.

englisch spoken.

Electrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern

mit neu eingerichteten Ruhezimmern. — Glühlicht

und blaues Licht.

Ärztlich empfohlen gegen: Gicht, Rheumatismus, Zähl-,

Fettucht, Asthma, Neuralgien, Schwinden, Nervosität, Frauen-

leiden u.

Eigene starke Kochbrunnen-Quelle im Hause

Thermalbäder à 60 Pfg., im Abonnement billiger.

Badehaus zum goldenen Roß, Goldgasse 7.

Hugo Kupke.

3296

Für Wiederverkäufer!

Kanalarartikel (en gros) liefert billigst.

F. a. Bureau für Eisen-Gießerei u. Eisenkonstruktion.

August Zintgraf, Bismarckring 4.

Konditorei und Cafe Fritz Reich,

(früher Konditorei Born).

Mit dem 1. Juli cr. verlege meine

Konditorei und Cafe

von Kirchgasse 62 nach meinen vollständig der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten

Kirchgasse 38.

Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meinen neuen Geschäftsräumen bewahren zu wollen.

Achtungsvoll

Telefon 628.

Fritz Reich.

Turngau Wiesbaden.

Samstag, den 2., Sonntag, den 3., und Montag, den 4. Juli
(eingetragener Festplatz auf dem neuen Exerzierplatz an der Schierheimerstraße):

Gau-Turnfest,

verbunden mit

25-jährigem Jubiläums-Fest der „Turn-Gesellschaft“.

Programm:

Samstag (in der Turnhalle Wellrichstraße 41), nachmittags 5 Uhr: Schauturnen der Knaben-Abteilung der Turn-Gesellschaft, abends 9 Uhr: Fest-Kommers. Beides gegen besondere Einladungsarten.
Sonntag (auf dem Festplatz), vormittags 6 Uhr: Wettturnen und Wettfechten, nachmittags 3 Uhr ab: Großes Schauturnen, Turnen der Mädchen-Abteilung der Turn-Gesellschaft, Fest-Mit., Sonder-Wettturnen, Turnspiele, Preisverteilung, Kinderfeste, Volksbelustigung, abends: Fackelprozession, Konzert der Kapelle des 80. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk.
Montag (auf dem Festplatz), nachmittags von 4 Uhr ab: Konzert, Wettspiele der Turnschüler, Volksbelustigungen.

Drei große Bierhallen.

Großer Exerzierplatz.

Eintrittspreise: Sonntag für Erwachsene 25 Pfennig, für Kinder 10 Pfennig mehr als zwei Kinder derselben Familie sind frei; Montag für Erwachsene 10 Pfennig, Kinder frei. Militär an beiden Tagen 10 Pfennig.
 Die elektr. Straßenbahn fährt mit verstärkter Wagenzahl bis zum Exerzierplatz.

2624

Waggonladung

Diamant-Mehl

eingetroffen

feinstes aller Blüten-Mehle, bei 5 Pfund & Pfund 17 Pfennig, auch in Säcken à 5 und 10 Pfund erhältlich.

Blüten- oder Kaiser-Mehle, bei 5 Pfund & Pfund 15 Pfennig.

Weizenmehl 000, gutes Anweizenmehl, bei 5 Pfund & Pfund 13 Pfennig.

C. F. W. Schwanke Nachf.,

Schwalbacherstraße 43, gegenüber der Wellrichstraße. Telefon 414.

2680



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„PFEILRING“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinkefeld.

Um mein Flaschenlager an

Beeren-Weinen

zu kaufen, empfehle ich, so lange Vorrath reicht, meine besonders aromatischen Sorten:

Heidelbeerwein . . . 50 Pf.

Stachelbeerwein . . . 50 „

Johannisbeerwein . . . 50 „

Himbeerwein . . . 80 „

Erdbeerwein . . . 80 „

edel Glas.

F. Henrich,
Obst- und Beerenwein-Kelterei,
Blücherstraße 24.

722

RHENSER MINERALBRUNNEN

Ausstellung Düsseldorf 1902:

Goldene Medaille und Staatsmedaille

Hauptniederlagen in Wiesbaden:

H. Roos Nachf., Inh. W. Schupp, 5 Metzgergasse, 5

Fr. Wirth, Taunusstrasse.

938/249

Sichere Existenz.

Bei einer Anlage von ca. 80 Mark Betriebskapital haben wir für Wiesbaden und Umgegend die Fabrikation eines gänzlich neuen Artikels zu vergeben. Geeignet als Gewerbe und Nebengewerbe für einen treibenden Mann, der über einige leere Räumlichkeiten verfügt. Nähere Auskunft gratis von F. W. Hildebrand, Hannover 48.

Leinöl Sch. 25 Pf. | Leinöl Str. 22 Pf.

Leinölfirnis Sch. 32 Pf. | Leinölfirnis Str. 28 Pf.

Lade und Pinsel zu en gros Preisen offeriert

Karl Ziss, Grabenstraße 30.

2625

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Dreiweidenstraße 4.

Butter! Eier! Käse!
Aufsicht sämtlicher Wurstwaren!

Offert:

Reinste Süßrahm-Tafelbutter pro Pfd. 1.10, bei 5 Pfd. 1.08 M.

Prima Landbutter pro Pfd. 98, bei 5 Pfd. 96 Pf.

Prima Limburger Käse pro Pfd. im Stein 82 Pf.

Prima vollsaftigen Schweizerkäse pro Pfd. 90 Pf.

Edamer, Holländer, und Tilsiter Käse pro Pfd. 80 Pf.

Eier!!! Eier!!! Eier!!!

Frische Eier per 3 Stück 9 Pf., 25 St. 1.10 M.

Schwerste frische Eier per Stück 5 Pf., 25 St. 1.20.

Frische Siedeleier per St. 6 Pf., 25 St. 1.40.

Trinkfeier per Stück 7 Pf., 25 St. 1.65.

Wurstwaren!

Feinste erste Qualität Cervelatwurst pro Pfd. 1.25.

Wettwurst pro Pfd. 88 Pf., bei 5 Pfd. 85 Pf.

Alle nicht genannten Artikel zum billigen Tagespreis.

Jacob Spitz, Moritzstr. 16 u. Dreiweidenstr. 4.

„Justitia“ Inkasso-Ansprüche. Spez. Einzeln und dubioer

auch verjährter od. ausgefallener Forderungen

Webergasse 3. Telefon 3150. Prospekt gratis. 1900

Rezept
zur Glanzbügellei!
Man nehme einen Theelöffel voll



Zu haben in den meisten
Drogen-, Colonial-
waren- und Seifen-
geschäften. 586/88

Parfüm-Edel-Parfüm

(weiß)
in Jünglings- und Herrengrößen,
schwere Ware, verkaufe so lange
Vorrat, per St. 2.50 M., reeder
Wert 5 M., gefr. Parfüm von
2.80 M. an, sowie sämtl. andere
Sorten Parfüm zu billigen Preisen.
Heinrich Martin,
Reyherstraße 18. 2469

Strohlecke v. 5 M. an in
allen Größen vorrätig.
Telef. 2823. **Philipp Lauth,**
fest Wilmersdorf 38. 1818

Albanin,

Silber-Wäsche = Glanz!
Bestes Mittel zum Glanz-
bügeln. 1290

Adalbert Gärtner,
13 Marktstraße 13.

Große Auswahl in moderner

Herrenanzügen

von M. 12.—, 15.—, 18.— bis
M. 30.—.

Knabenanzüge,

sowie einzelne Hosen
in allen Größen und jeder Prei-
lage. 1150

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder
empfehle zu billigen Preisen

Firma Pius Schneider,
Michelsberg 26,
gegenüber der Synagoge.

Rosshaar, Dreil,
Seegras, alle Tape-
ziererartikel

empfehle billigst 4492

A. Rödelheimer,
Wannergasse 10.



Im In- und Auslande
L. Meyer, Wiesbad. Louisenstr. 33

Zum ersten Male in Wiesbaden.

Zirkus Renz.

Weltberühmtes Kunst-Institut.
(Auf dem Platz Kaiser Friedrich-Ring,
Ecke Adolfsallee.)

WIESBADEN.

Samstag, den 2. Juli, Abends 8 Uhr:

Gala-

Eröffnungs-Vorstellung

mit sensationellem Grossstadt-Programm.
Vorverkauf von Billets in den Cigarrenhand-
lungen von Meyer, Langgasse, u. Carl Cassel,
Kirchgasse.

Nach Schluss der Vorstellung Strassenbahn-
verbindung nach allen Richtungen der Stadt.
Billetpreise: Loge 4 M., Sperrreite 2 M.
50 Pf., I. Platz 1 M. 50 Pf., II. Platz 1 M., Gallerie
50 Pf. 2694

Turngesellschaft.

25jähr. Jubiläum.

Zu dem am Samstag, den 2. Juli in
unserer Turnhalle, Wellrichstraße 41, statt-
findenden Commers bitten wir alle älteren
und jüngeren Mitglieder frühzeitig und voll-
ständig zu erscheinen. 2693

Der Vorstand.

Gesangverein

Wiesbadener Männer-Club.

Sonntag, den 3. Juli, Nachmittags von 3¹/₂ Uhr an, bei unserem
Mitgliede, Herrn J. Pauly, „Alte Adolfsallee“:

Großes Sommerfest,

bestehend in Konger des Viebrücker Musik-Vereins, Gesangs-Vorträgen,
Kinderspielen, Tanz-Bergnügen etc. und laden wir hierzu unsere werthen
Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde des Vereins herzlich
ein und sehen einer zahlreichen Beteiligung mit Vergnügen entgegen.
2836

Der Vorstand.

Einmach-Zucker

bei Abnahme von 5 Pfund

Hutzucker . . . 21 Pfg.

gestoss. Zucker . . . 20 „

Krystall-Zucker . . . 20 „

Frankfurter Consumhaus

Adam Schneider, 2815

Wellrichstr. 30. Nerostr. 10.

Flammer's Spise

berühmt durch Güte und Billigkeit, ist die

beste für Küche und Haus.

Jeder ständige Verbraucher erhält eine

Taschenuhr,

wertvolle, gut gehende Remontur, mit Sprungdeckel
in schwarzem Stahl mit Goldrand.

geschenkt.

Die gesammelten Einmachpapiere berechtigen zum Empfang;
man weise daher unversandte Stüde im eigenen
Interesse zurück.

Krümer & Flammer, Goldbrunn a. M.
Im letzten Jahre kamen 1435 Uhren zur Verteilung.

Geschlechtsleiden

speziell hartnäckige, veraltete Fälle behandelt unter
Verschwiegenheit 2085

H. Florack, Mainz, Dintere Bleiche 5, nahe Bahnhof